240. Mittwoch den 14. Oktober 1863. 240.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Am 18. Oktober d. J. sind 50 Jahre verflossen, seit Gottes starke Hand, die Waffen Preußens und seiner Verbündeten segnend, bei Leipzig den Kampf um unsere und des gesammten deutschen Vaterlandes Unabhängigkeit entschied. Wie Mein Volk mit Mir bereits am 15. Februar d. J. im Gebete der Zeiten gedacht hat, da Gott vor 100 Jahren einen zwischen den Stämmen Deutschlands entbrannten, schweren Krieg durch einen segensreichen Frieden geschlossen und ein halbes Jahrhundert darnach unser Vaterland aus tiefer Demüthigung zu neuem Kampfe wachgerufen, so ziemt es sich auch jetzt, mit Dank und Bitte vor dem Herrn, des Tages zu gedenken, der jene gewaltigen Anstrengungen der Nation mit Segen gekrönt hat. Ich bestimme daher, daß an dem bevorstehenden 18. Oktober, dem zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis, in allen Kirchen des Landes ein Festgottesdienst zur Erinnerung an die Schlacht bei Leipzig gefeiert werde. Die Ehrentage des preußischen Volkes mahnen uns an die wunderbare Gnadenhülfe, die unserm Vaterlande in Noth und Gefahr zu Theil geworden. Sie beugen unsere Herzen in Dank gegen die Allmacht und Barmherzigkeit Gottes. Aber sie erheben auch unsere Zuversicht und unsere Hoffnung, daß der Herr, der unser Land und Volk bis hierher geführt hat, auch fernerhin sein starker Hort sein werde, auf daß Preußens König und Volk, einig in der Liebe zum Vaterlande und stark in dem Glauben an den allmächtigen Beistand Gottes, alle Gefahren siegreich bestehen, welche ihnen, es sei von Innen oder von Außen, fürder bereitet sein mögen. Ich beauftrage Sie, die kirchlichen Behörden von diesem Meinen Erlaß in Kenntniß zu setzen, um danach wegen der zu veranstaltenden Feier weitere Anordnungen zu treffen.

Baden, den 7. Oktober 1863.

(gez.) **Wilhelm.**

(ggez.) von Mühler.

An den Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Berlin, 14. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Obersten a. D. von Krohn, bisher im Westfälischen Füsilier-Regiment Nr. 37, und dem Regierungssekretär, Rechnungsrath Schlegel zu Potsdam, den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Oberstlieutenant a. D. de Dumas-de l'Espinol, bisher im 7. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 69, den Königlichen Kronenorden dritter Klasse, dem Oberpfarrer Schultz an der St. Marienkirche zu Frankfurt a. O. den Rothen Adlerorden vierter Klasse, sowie dem Chausseegelderheber Riemann zu Pagelienen im Kreise Insterburg und dem Wegewärter Carl Meisner zu Zollhaus Quaritz im Kreise Glogau das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Dem Rechtsanwalt Simmel in Thorn ist das Notariat für den Bezirk des Appellationsgerichts zu Marienwerder verliehen worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Dienstag 13. Oktober. Der Staatsminister Billault ist gestorben. (Geboren 1805, Advokat, Deputirter unter Louis Philipp, 1852 Präsident des Corps Législatif, 1854 Minister des Innern, dann Ministre orateur, seit dem 24. Juni d. J. Staatsminister.)

Deutschland.

Preußen. = Berlin, 13. Oktober. [Die Rückkehr des Königs; die Bundesexekution; die Wahlen; Tagesereignisse.] Der Ministerpräsident ist heute von Baden-Baden direkt hierher zurückgekehrt, der König trifft morgen über Köln hier ein. Ein für morgen nothwendig gewordenes Konseil wird offiziös als der Grund angegeben, durch den die in Aussicht gestellte Anwesenheit der Majestäten in Köln am Dombaufeste den 15. d. M. verhindert werde. Welcher Art Staatsangelegenheiten hier so plötzlich in Frage gestellt sind, darüber transpirirt Nichts. Nur Vermuthungen führen darauf, daß es sich nicht um Dinge der inneren, sondern der äußeren Politik handele, und nicht um die polnischen, sondern die deutschen Verwickelungen. — So wenig Werth man auch vom deutsch-nationalen Standpunkte auf die angesagte Bundesexekution gegen Dänemark legen darf: in der allgemeinen europäischen Politik scheint diese Episode bedeutungsvoller werden zu wollen, als man es ihr zutrauen möchte. Den westlichen Großmächten kommt dieser grade jetzt drohender gewordene Konflikt offenbar so ungelegen, als denkbar. Er theilt und verschiebt die internationalen Interessen derartig, daß, kommen von dieser Stelle aus die Ereignisse erst einmal in Fluß, ihre künftigen Kombinationen sich jeder Vorausberechnung entziehen. Der ganze auf die polnische Frage gestützte politische Kalkül der westmächtlichen Diplomatie könnte hier mit einem Male zusammenstürzen. Eine einheitliche kriegerische Aktion des deutschen Bundes ist jedenfalls ein Faktor, an den selbst Louis Napoleon kaum gedacht haben dürfte. Daß seine Regierung ebenso wie das Kabinet von Petersburg in Kopenhagen sehr ernsthaft und förmlich zum Frieden mit dem Bunde gerathen haben, ist positiv, und daß sogar die Allianzgelüste Schwedens plötzlich verschwunden sind, wird heute in glaubhaftester Weise ebenfalls versichert. Lord Russell scheint nicht minder bemüht zu sein, ein Kompromiß um jeden Preis zu Stande zu bringen. Hätten wir heute in Deutschland statt des nur von seiner eigenen Schwere getriebenen Bundestages eine Centralgewalt, welche rasch, geschickt und energisch die Verhältnisse für die Interessen deutscher Politik zu benutzen verstände, die Aussichten wären heute günstiger als je; die Rechnung zwischen Deutschland und Dänemark definitiv ins Reine zu bringen, und die Unbilden vieler Jahre an den Dänen zu züchtigen. Statt dessen scheinen gegenwärtig die Modalitäten der Bundesexekution für die deutschen Staaten untereinander gefährlicher zu werden, als für Dänemark. Was aus Hannover verlautet über die Differenzen mit Sachsen bezüglich des Oberbefehls über die gemeinschaftlichen Exekutionstruppen und in Betreff von Zumuthungen, die an das Verhältniß der militärischen Leistungen Preußens von dort aus gestellt werden, verspricht nicht viel Gutes.

In unserer inneren Politik absorbiren die Wahlen wenigstens hierorts jetzt ziemlich alle anderen Interessen. Die konservative Partei des preußischen Volksvereins ersetzt durch Rührigkeit, was ihr an Zahl fehlt. Man muß ihr zugestehen, daß sie nicht grade blöde darin ist, die Mittel der Regierungsgewalt für ihre Zwecke auszubeuten. Auf die Beamten hat sie es diesmal ganz besonders abgesehen. Sie gedenkt ihnen und jedem einzelnen die Pistole auf die Brust zu setzen, entweder für ihre königstreuen Kandidaten legal zu stimmen, oder das Stigma eines pflichtwidrigen passiven, wenn nicht gar treubrüchigen Verhaltens aufgeprägt zu erhalten. Denkt man an Verhältnisse, wie die des hiesigen Stadtgerichts, an die prononcirt konservative Parteistellung des Präsidenten Breithaupt und die abhängige Lage der Subalternbeamten, so wird man jenen in Bewegung gesetzten Wühlereien nicht alle Wirkung absprechen können. Zum Mindesten bringen sie einen erheblichen Theil grade der an sich schon gedrückt genug lebenden Beamten in eine Situation der widerwärtigsten Art. — Gestern stand Lassalle vor den Schranken des hiesigen Kammergerichts wegen seines Vortrages im Arbeiterverein, der ihm in erster Instanz eine viermonatliche Gefängnißstrafe zugezogen hatte. Sein Auftreten vor der Barre, seine 4½ stündige halb abgelesene halb memorirte Vertheidigungsrede entfaltete wiederum alle bestechenden und alle abstoßenden Seiten des Demagogen, seinen Scharfsinn, die völlige Beherrschung der Phrase und seine Kenntnisse, ebenso wie seinen krankhaften Dünkel und die überspannteste Eitelkeit. Die Ober-Staatsanwaltschaft war durch den Oberpostrath Dr. Dambach vertreten, der auf seinen Wunsch als außeretatsmäßiger Hülfsarbeiter bei der Staatsanwaltschaft des Kammergerichts beschäftigt wird. Die Publikation des Urtels wurde auf nächsten Montag ausgesetzt. — Die gestern Abend plötzlich erfolgte polizeiliche Schließung des vorstädtischen Theaters von Meysel hatte wohl nicht mehr zu besagen, als was die vorläufige Saisirung bei einem Preßerzeugnisse zu besagen pflegt. Die Posse, um die es sich dabei handelte, („Moderne Vagabunden") ist nach den Affichen trotzdem für heute Abend wieder angekündigt, wird also durch Fortlassung der anstößigen Stellen ihr Wiedererscheinen ermöglicht haben. So armselig, wie das Produkt an sich ist, wird der Vorfall unter unseren heutigen Zuständen ihm zur Reklame dienen.

** — [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der König und die Königin hatten bekanntlich die Zusage gemacht, am 15. d. Mts. dem Dombaufeste in Köln mit andern fürstlichen Personen, sowie mit den Ministern, beizuwohnen. Nach gestern hier eingegangenen Nachrichten (s. Tel. in der gestrigen Ztg.) verlassen die Majestäten heute Baden-Baden und begeben sich über Karlsruhe, Mannheim und Mainz nach Koblenz. Während die Königin dort zurückbleibt, setzt Se. Majestät über Köln, Düsseldorf, Dortmund die Rückreise nach Berlin fort und wird schon morgen früh mit dem Gefolge hier eintreffen. Schloß Babelsberg ist für die nahe Ankunft bereits eingerichtet. Die Theilnahme der Majestäten an dem Dombaufeste zu Köln ist hiernach ganz aufgegeben worden. — Der italienische Gesandte am russischen Hofe, Marquis Pepoli, welcher einige Tage hier verweilte, hat die Rückreise nach Turin fortgesetzt, wird jedoch in Düsseldorf dem Fürsten von Hohenzollern noch einen Besuch machen. — Nach einem längeren Aufenthalte in Hongkong, welcher jedoch mit Makao und Kanton gewechselt wurde, ist, nach uns eingegangenen Nachrichten, der Hofmaler Professor Hildebrandt in Gesellschaft des königl. preuß. Generalkonsuls ꝛc. v. Rehfuß, Mitte Juli an Bord der königl. preuß. Kriegsdampfkorvette „Gazelle" gegangen. Die letzten Nachrichten von Hildebrandt datiren vom 29. Juli und sind geschrieben an Bord der „Gazelle" vor Shanghai. Hildebrandt meldet, daß er sich guter Gesundheit erfreue, und nachdem die „Gazelle" via Amoy nach Shanghai gegangen, nun im Begriff stehe, mit diesem Schiffe hinüber nach Japan zu gehen. — Ein amtlicher Aushang in der Börse meldet gestern, daß die telegraphischen Leitungen von und nach Wien größtentheils unterbrochen sind. Es hängt hiermit wohl das allgemeine Ausbleiben der Wiener Kurse zusammen.

C. S. — Aeußerem Vernehmen nach wird der Landtag zum 4. November einberufen werden. Darf man Andeutungen aus Regierungskreisen Glauben beimessen, so würde, wenn auch diesmal keine Verständigung erfolgte, das Abgeordnetenhaus keineswegs wiederum aufglöst, sondern die Session einfach geschlossen und das bisherige Verfahren in Betreff des Budgets einfach fortgesetzt, der Landtag aber ganz verfassungsmäßig nächstes Jahr zwischen dem 15. Novbr. 1864 und 15. Januar 1865 wieder zusammenberufen werden. — Es haben bis jetzt 20 Mitglieder des aufgelösten Abgeordnetenhauses die Annahme eines Mandats abgelehnt; bei 130 ist die Wiederwahl, so weit die bisherigen Nachrichten reichen, in sichere Aussicht gestellt.

— Die von der „Nordd. Allg. Ztg." unlängst gebrachte Nachricht, wonach Seitens des Kultusministers eine Verfügung an die Provinzialbehörden erlassen ist, welche im Anschlusse an den bekannten Wahlerlaß des Ministers des Innern sich dahin ausspricht, daß die Kabinets-Ordre vom 7. April, so wie der ebenerwähnte Ministerialerlaß sich auch auf die Lehrer aller Grade beziehen soll, scheint in ihrer Allgemeinheit wohl nicht richtig. Wenigstens ist, wie die „K. H. Z." schreibt, den Docenten der Königsberger Albertus-Universität eine derartige Verfügung des Ministers bis jetzt noch nicht insinuirt worden. Bekanntlich wurde der ministerielle Wahlerlaß des Jahres 1862 auch den akademischen Lehranstalten kommunizirt und rief Seitens der hiesigen Hochschule nach dem Vorgange sämmtlicher übrigen (insbesondere der berliner) eine Beantwortung hervor, die sich einer sehr gnädigen Rückäußerung von Seiten des Kultusministers zu erfreuen hatte.

— Es scheint jetzt festzustehen, daß der Stadtverordnetenvorsteher Kochhann aus den Wahlen des IV. Berliner Wahlbezirks als Abgeordneter hervorgehen wird.

— Was bis jetzt über die Beantwortung verlautet, welche die englische Note vom 29. September an den Bund zu erwarten hat, geht dahin, daß die vereinigten Ausschüsse ihr Gutachten, wenn auch in milder Form, auf die unbedingte Ablehnung des englischen Ansinnens („innezuhalten und die Streitfrage zwischen Deuschland und Dänemark der Mediation anderer Mächte zu unterziehen") abgeben werden. Die betreffende Berichterstattung dürfte schon demnächst stattfinden.

— [Preßprozeß.] Vor dem Kriminalsenate des Kammergerichts kam heute der Prozeß gegen Herrn Lassalle in zweiter Instanz zur Verhandlung. Derselbe hatte bekanntlich im April v. J. im hiesigen Handwerkerverein einen Vortrag über den besonderen Zusammenhang der gegenwärtigen Geschichtsperiode mit der Idee des Arbeiterstandes gehalten und diesen Vortrag später durch den Druck veröffentlicht. Die Staatsanwaltschaft hatte auf Grund des Vortrages und der Broschüre Anklage wegen Gefährdung des öffentlichen Friedens gegen Lassalle erhoben und das hiesige Stadtgericht ihn zu 4 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt. Hiergegen hatte der Angeklagte wie auch die Staatsanwaltschaft appellirt, die Letztere, weil der erste Richter angenommen, daß die inkriminirte Broschüre nicht veröffentlicht worden sei und in diesem Punkte den Angeklagten freigesprochen hatte. Die Staatsanwaltschaft hatte, um die Veröffentlichung nachzuweisen, den Professor Stahr und Kreisrichter a. D. Schulze (Delitzsch) vorladen lassen, die auch erschienen waren und vernommen wurden. Da die Verhandlungen von Morgens 9 bis Nachmittags 4½ Uhr währten, so setzte der Gerichtshof die Publikation des Erkenntnisses bis heute über acht Tage Mittags 12 Uhr aus.

— In einer Versammlung der Königsberger Mitglieder des Nationalvereins, am 8. d. Mts., schlug Dr. Johann Jacoby eine Resolution folgenden Inhalts vor:

„Gegenüber der aus den Berathungen des Frankfurter Fürstenkongresses hervorgegangenen sogenannten Reformakte, so wie gegenüber den von dem preußischen Staatsministerium in der Denkschrift vom 15. September d. J. ausgesprochenen Ansichten über die Bundesreformfrage — erklären die Königsberger Mitglieder des deutschen Nationalvereins, festhaltend an ihrem Beschlusse vom Dezember 1862 — 1) Dem Rechtsbewußtsein der Nation und ihrem Verlangen nach Macht und Freiheit entspricht nur Eines: die Ausführung der Reichsverfassung vom 28. März 1849, sammt Grundrechten und Wahlgesetz, wie sie von den legal erwählten Vertretern des Volkes beschlossen sind. 2) Auf die Verwirklichung dieses Rechts, vor allem auf die Berufung eines nach den Vorschriften des Reichswahlgesetzes gewählten Parlaments, mit Ernst und Kraft zu dringen, ist die Aufgabe der nationalen Partei."

Die Resolution wurde von der zahlreichen Versammlung einstimmig angenommen. (Aehnliche Resolutionen sind an vielen anderen Orten gefaßt worden.)

— [Oktoberfeier.] Als eine interessante Einzelheit in Bezug auf die Oktoberfeier wird von der „D. A. Z." Folgendes mitgetheilt: Unter den 340 von Berlin aus angemeldeten Veteranen befinden sich 10, welche jener preußischen Truppenabtheilung angehörten, die am 18. Oktober durch das dermalen dem Herrn Lampe zugehörige Grundstück zuerst in die Stadt eindrang. Dieselben werden sämmtlich in eben diesem Grundstücke, der sogenannten Milchinsel, einquartiert. Ihre Namen sind: Karl Gerber, Andreas Grotte, Ferdinand Klitsch, Ferdinand Böhme, August Richter, Gottlieb Zoppke, Karl Müller, Ludwig Bolle, Christian Griepentrog, Joseph Pollack.

C. S. — Es scheint in der That, als ob die preußischen Behörden denjenigen Veteranen unter ihren Beamten, welche dem Fest in Leipzig beiwohnen wollen, den Urlaub verweigern mit der Eröffnung, daß diese Feier einen „demokratischen" Charakter habe.

— In Holstein ist die Feier des 18. Oktober durch die Regierung zu Ploen verboten worden, „da eine solche Feier leicht zu unzulässigen politischen Demonstrationen führen könne." Die Polizeibehörden sind deshalb angewiesen; gegen Uebertretungen dieses Verbots sofort einzuschreiten und dieselben mit aller Energie zu unterdrücken!

— Gestern Abend, kurz vor Beginn der Vorstellung, wurde auf Verfügung des k. Polizeipräsidiums das Meyselsche Theater durch den Polizeihauptmann v. Stückradt geschlossen, dem Direktor auch die Wiedereröffnung zu ferneren Vorstellungen bis auf Weiteres gänzlich untersagt. Veranlassung sollen Couplets und Scenirungen sein, die in dem censirten Manuskript der neuen Jacobson-Heßleinschen Posse „Moderne Vagabonden" (am Sonnabend zum ersten Male aufgeführt) nicht oder anders enthalten waren. (Publ.)

Erfurt, 13. Okt. [Preßprozeß.] Am 21. Januar d. J. brachte die „Thüringer Zeitung" in ihrer Nr. 17 einen der „Nationalzeitung" nachgedruckten Korrespondenzartikel, in welchem, mit Hinweis auf die Verurtheilung des „Görlitzer Anzeigers" wegen einer Besprechung der Resultate des Graudenzer Prozesses, es heißt: „Dem genannten Blatte wurde das Erkenntniß jetzt schriftlich ausgefertigt und es theilt die Gründe mit, welche von besonderem Interesse sind, weil sie die erste aus den Akten des Kommandanturgerichts geschöpfte Mittheilung über die Vergehen enthalten, deren der Hauptmann von Besser schuldig befunden worden ist." Hiernächst wurde wörtlich die inkriminirte Stelle des Görlitzer Anzeigers angeführt, in welcher eine Parallele der Bestrafung der 101 Mann in Graudenz und der Bestrafung des Hauptmanns von Besser gezogen wird. Alsdann werden in dem Artikel der „Thüringer Zeitung" ferner die Erkenntnißgründe mitgetheilt, in welchen nachgewiesen wird, daß das Sachverhältniß in dem inkriminirten Artikel des „Görlitzer Anzeigers" nicht blos etwas unrichtig vorgetragen, sondern vielmehr entstellt sei. In der Mittheilung des inkriminirten Passus Seitens der „Thür. Ztg." fand die königl. Staatsanwaltschaft eine weitere Verbreitung des Artikels und erhob gegen den Redakteur Heilemann Anklage auf Grund des §. 101 des Strafgesetzbuchs (Schmähung öffentlicher Anordnungen) und der §§. 34 event. 37 des Preßgesetzes. Zur mündlichen öffentlichen Verhandlung und Entscheidung stand am 13. Juni d. J. bereits Termin in der Sache an, es trat aber eine Vertagung derselben ein, da dem Antrage des Vertheidigers, Herrn Justizrath Pinckert, die Graudenzer und die Görlitzer Prozeßakten, so wie die Akten wider den Hauptmann v. Besser einzufordern, Seitens des Gerichtshofes und unter Beistimmung des Staatsanwalts stattgegeben wurde. — Am 10. d. M. war aufs Neue Termin anberaumt, in welchem der Angeklagte Heilmann sich für nichtschuldig erklärte, gegen den §. 101 gehandelt zu haben, er habe vielmehr im Gegentheil durch die gleichzeitige Mittheilung der Gründe des Erkenntnisses den inkriminirten Artikel des Görlitzer Anzeigers in das gebührende Licht zu setzen geglaubt. Auf Antrag des Vertheidigers, Herrn Justizrath Pinckert, wurde sodann der Tenor des kriegsgerichtlichen Erkenntnisses gegen die 101 Mann der 12. Kompagnie des 8. Ostpreuß. Infanterie-Regiments Nr. 45, die Allerhöchste

Bestätigung dieses Erkenntnisses vom 20. Sept. 1862, das kriegsgerichtliche Erkenntniß wider den Hauptmann v. Besser und die Allerhöchste Bestätigungsurkunde dieses Erkenntnisses vorgelesen. Die Allerhöchste Bestätigung des Erkenntnisses wider den Hauptmann v. Besser lautet wörtlich: „Auch das kriegsgerichtliche Erkenntniß wider den Chef der 12. Kompagnie des 8. Ostpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 45, Hauptmann v. Besser, habe Ich bestätigt, muß aber außerdem Mein ernstes Mißfallen über die Art und Weise seiner Befehlsführung aussprechen. Verleitet durch ungemessene Selbstüberschätzung, hat der Hauptmann v. Besser geglaubt, von dem wohlbegründeten Dienstgebrauch der Armee abgehen und sich über unzweideutige Bestimmungen wegsetzen zu dürfen. Er hat durch ein System nutzloser Quälereien die Unteroffiziere, statt zu Trägern, zu Gegnern der Subordination gemacht und in den Mannschaften, statt Lust und Liebe zum Dienst, die Neigung zur Widersetzlichkeit großgezogen. Ich behalte mir weitere Bestimmungen über den Hauptmann v. Besser bis nach Verbüßung seiner Strafe vor ꝛc. Schloß Babelsberg, den 20. Septbr. 1862. gez. Wilhelm."

An das Generalkommando des 1. Armeekorps.

Der Staatsanwalt, Herr Jesse, ließ bei Begründung seines Strafantrags die Anklage, insoweit sie sich auf §. 101 des Strafgesetzbuchs gründet (Schmähungen öffentlicher Anordnungen), fallen, da eine dolose Absicht oder Leichtfertigkeit bei der Aufnahme des Artikels nicht anzunehmen sei, suchte aber die Schuldbarkeit aus §. 37 des Preßgesetzes nachzuweisen, da derselbe vorschreibt, daß der Redakteur eines kautionspflichtigen Blattes als Urheber oder Theilnehmer strafbar erscheint, wenn in dem von ihm redigirten Blatte ein Preßvergehen begangen worden. Der Antrag des Staatsanwalts ging schließlich auf einen Thaler Geldbuße. Der Vertheidiger enthielt sich, in Anbetracht, daß schon von Seiten der Staatsanwaltschaft alle für den Angeschuldigten sprechenden Umstände anerkannt worden, der Stellung weiterer Anträge. Der Gerichtshof erkannte nach längerer Berathung dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß. (Thür. Z.)

Stettin, 13. Oktober. [Verwarnung.] Die „Pommersche Zeitung" hat folgende (3.) Verwarnung erhalten: „Die skurrile Weise, in welcher der Artikel: „Zwölf oder dreizehn Apostel?" in der Nr. 465 der von Ihnen herausgegebenen „Pommerschen Zeitung" das Referat über einen angeblich zwischen einem Wiesenbesitzer unweit Rheinmühlheim und einem benachbarten Mühlenbesitzer schwebenden Proceß einleitet, läßt die Absicht nicht verkennen, die Lehre der christlichen Religion vom heiligen Geiste durch Spott herabzuziehen. Die die öffentliche Wohlfahrt gefährdende Haltung Ihres Blattes wird hierdurch von Neuem bekundet und ertheile ich Ihnen daher hiermit gemäß §§. 1 und 3 der Verordnung betreffend das Verbot von Zeitungen und Zeitschriften vom 1. Juni c. eine abermalige Verwarnung. Stettin, den 10. Oktober 1863. Der Regierungs-Vicepräsident v. Werthern."

Oestreich. Wien, 12. Oktober. [Oestreichs Stellung zur polnischen Frage.] Man glaubt, daß nach der Rückkehr des Kaisers die Politik Oestreichs in Bezug auf die polnische Frage eine bestimmtere Gestalt annehmen wird. Einstweilen bekämpfen sich in den entscheidenden Kreisen fortwährend die verschiedenen Parteien. Augenblicklich hat jene Partei die Oberhand, welche Oestreich sowohl gegenüber den Westmächten, als gegenüber Rußland in Neutralität zu erhalten wünscht. Herr v. Schmerling ist das Haupt dieser Partei; der Staatsminister ist bekanntlich kein Freund Napoleons und der französischen Politik, andererseits aber auch ein entschiedener Gegner Rußlands. Die Erhaltung des Friedens im Interesse des verfassungsmäßigen Ausbaues Oestreichs wünschend, glaubt er das System einer festen, in sich selbst starken Neutralität aufrecht halten zu können und empfiehlt im Ministerrathe die Durchführung desselben auf das Nachdrücklichste. Außer dieser Partei giebt es noch eine Partei der westmächtlichen Allianz und eine der russischen Allianz. Die erstere steht dem Programme des Staatsministers schroff entgegen. Sie hält das System einer festen, in sich selbst starken Neutralität für undurchführbar, und fürchtet, daß wir damit Rußland entgegentreiben. (B. A. Z.)

— Die „Wiener Abendpost" enthält einen Artikel über die Zollfrage, welcher bestätigt, daß Oestreich die Zolleinigung unmittelbar erstrebt und zu dem Zwecke mit einer gewissen, jetzt natürlich als bedeutend dargestellten Herabsetzung seines Tarifs vorgeht; zugleich gesteht das officielle Organ den Anfangs weggeleugneten rein politischen Zweck seines handelspolitischen Vorgehens schließlich selber zu.

Bayern. München, 11. Oktober. Die „Bayer. Ztg." kann aus bester Quelle bestätigen, daß König Ludwig am 5. k. M. eine Reise nach Algier antreten wird, wo derselbe den Winter zuzubringen gedenkt.

Hannover, 10. Oktober. [Vorsynode.] In der heutigen Sitzung der Vorsynode stellte Obergerichtsrath Flügge mit zahlreicher Unterstützung nachstehenden, auf die völlige Abschaffung der Teufelsentsagungsformel bei der Taufe gerichteten Urantrag:

In Erwägung, daß die bei der heiligen Taufe von mehreren Geistlichen gebrauchte Abrenunciationsformel nicht zum Wesen derselben gehört; in Erwägung, daß der von mehreren Geistlichen verlangte Gebrauch derselben mehrfach den Frieden zwischen letzteren und den Gemeinden auf betrübende Weise gestört hat, diesem Uebelstande aber abzuhelfen ist; in Erwägung, daß nach §. 23 des Gesetzes vom 5. September 1848 und §. 59 der Geschäftsordnung vom 14. September 1863 die Vorsynode berechtigt erscheint, bei der k. Kirchenregierung den nachstehenden Antrag zu stellen; ersuche ich die Vorsynode zu beschließen: „Bei der k. Kirchenregierung den Antrag zu stellen, die Bestimmungen der Kalenbergischen Kirchenordnung von 1559, der Lüneburgischen Kirchenordnung von 1643 und der Lauenburgischen Kirchenordnung von 1583 über den Gebrauch der Abrenunciationsformel bei Vollziehung der heiligen Taufe, sowie alle sonstigen Bestimmungen — mögen sie in geschriebenen Gesetzen oder Verordnungen, soweit sie etwa noch als bestehend angesehen werden dürften, oder im Gewohnheitsrechte beruhen — wodurch der Gebrauch der Abrenunciationsformel geboten ist, durch eine zu erlassende Anordnung, zu welcher, soweit es erforderlich, die Zustimmung der Vorsynode hierdurch ertheilt wird, baldmöglichst aufzuheben."

Sachsen. Leipzig, 11. Oktober. [Prof. Roßmäßler], dessen dreiwöchentliche Strafhaft eigentlich erst gestern Abend 6 Uhr ablief, ist „auf höhere Anordnung", wie ihm eröffnet wurde, bereits gestern Mittag seiner Haft entlassen worden. Eine Veranstaltung hiesiger Arbeiter, ihn am Bezirksgericht feierlich zu empfangen und mit Musikbegleitung in seine bekränzte Wohnung zurückzuführen, ist dadurch verhindert worden. Heute bedankt sich derselbe für die zahlreichen Beweise freundschaftlicher Theilnahme bekannter und unbekannter Gönner.

Sächs. Herzogth. Koburg, 10. Oktober. [Der gemeinschaftliche Landtag] hat heute dem Antrag der Staatsregierung gemäß die Erklärung abgegeben, daß er den Verzicht des Prinzen von Wales auf die Thronfolge in den Herzogthümern als dem Interesse des Landes förderlich erkenne und acceptire. Hierauf ist der Landtag, der auch die anderen minder wichtigen Geschäfte erledigt hatte, vertagt worden.

Gotha, 11. Okt. Gestern war der seit diesem Sommer von Berlin hierher übergesiedelte Herausgeber des „Fortschritts", Ludwig Walesrode, vor die Kriminalabtheilung des hiesigen Stadtgerichts geladen. Die Ladung war auf eine Requisition der Berliner Behörde erfolgt und bezweckte die Vernehmung Walesrode's über die Autorschaft verschiedener in letzter Zeit im „Fortschritt" erschienenen Artikel. Wie man vernimmt, hat der Genannte jede Auslassung verweigert. (Kob. Z.)

Frankreich.

Paris, 11. Okt. [Tagesnotizen.] Vorgestern Abend machte der Kaiser, nur von einem Adjutanten begleitet, eine Fahrt in einem leichten Wagen von den Tuilerien nach den Central-Markthallen, um diese zu besichtigen. Er führte die Zügel selbst und wurde, wie der „Moniteur" ausführlich berichtet, überall mit wahrem Enthusiasmus begrüßt. Der Zudrang des Volkes war so gewaltig, daß Se. Majestät bis an die Viviennestraße nur im Schritt fahren konnte und daß schließlich die Markthelfer und Ablader der Hallen einschreiten mußten, um freie Bahn zu schaffen. Weiter begab sich der Kaiser nach der Lafayettestraße, um zu sehen, wie weit der neue Boulevard dort ist. Ueberall ward er stürmisch begrüßt, und um 6½ Uhr kehrte er nach den Tuilerien zurück. — Durch kaiserliches Dekret vom 7. d. sind die unterm 14. August vom Marschall Forey in Mexiko dekretirten Ordensverleihungen bestätigt worden. Der „Moniteur" publizirt heute die Liste. — Der „Moniteur" berichtigt heute eine Mailänder Korrespondenz dadurch, daß er sich aus Turin einen in jeder Beziehung günstigen Bericht über die italienische Finanzlage schreiben läßt. Das Turiner Ministerium hatte jene erste Korrespondenz, die es sich durch besondere Bestellung ihrem ganzen Wortlaute nach telegraphiren ließ, nicht leicht hingenommen; man entschuldigte darauf hier das Ganze als ein Mißverständniß, das gar nicht so schlimm gemeint gewesen sei. — Ueber den deutsch-dänischen Konflikt ist man in offiziellen Kreisen nicht ohne Besorgniß; Frankreichs Vertreter in Kopenhagen, Herr Dotezac, hat Instruktionen erhalten, die empfehlen, Dänemark für jetzt wenigstens von einem äußersten Schritte zurückzuhalten. — Im Ministerium des Auswärtigen ist man bereits mit der Auswahl und Sammlung der dem gelben Buche einzuverleibenden Aktenstücke beschäftigt. — Das „Memorial Diplomatique" giebt es vollkommen zu, daß Fürst Czartoryski Schritte wegen Anerkennung Polens als kriegführender Macht gethan hat, welche aber natürlich keinen amtlichen Charakter hätten und auch nicht einmal beantwortet werden könnten. „Man begreift leicht, daß die Kabinette in diesem Augenblicke keineswegs eine Frage zu prüfen haben, welche gelöst wird, ohne daß sie deshalb die Initiative zu nehmen brauchen durch die einfache Thatsache der Lage, welche gewisse Eventualitäten Polen geben können." — Laut Nachrichten der „France" aus Madagaskar vom 25. August hatte sich in Tananarivo noch nichts geändert. „Der anglikanische Missionar ist noch immer am Ruder und hat mehrere hohe Staatsbeamte absetzen lassen, welche sich für eine Verständigung mit Frankreich ausgesprochen hatten. — Das Expeditionskorps in Mexiko wird, laut „France", keineswegs vermindert, sondern in seiner ganzen Stärke so lange drüben bleiben, bis die neue Ordnung vollkommen hergestellt ist. — Nach Berichten aus Athen vom 4. Oktober haben in den Provinzen wieder Unruhen stattgehabt. Die Aufregung in Athen ist groß. Die Parteien feinden sich mehr an, denn je.

— [Unterhandlungen über Polen; Rußland und in England.] Die Unterhandlungen über den Russellschen Vorschlag, die Verträge von 1815, in Beziehung für Polen erloschen zu erklären, sollen noch nicht abgebrochen sein. Oestreich hat den Antrag nicht absolut abschläglich beantwortet, sondern sich zunächst Auskunft darüber erbeten, welche praktische Tragweite derselbe habe; hieran seien für Oestreich die wichtigsten Fragen geknüpft, u. A. die, welche Unterstützung es im Falle eines Krieges mit Rußland von den Westmächten zu erwarten hätte. Zwischen Paris und London wird jetzt über eine Kombination verhandelt, welche Oestreich zufriedenstellen und somit einen gemeinsamen Schritt der drei Mächte zu Stande bringen könnte. Welches auch das Ergebniß sei, es ist nicht minder wahr, daß die Polen während des Winters sich selbst überlassen bleiben, wie dies ja längst vorhergesehen worden. Denn selbst wenn die drei Mächte die in Rede stehende Erklärung abgeben, so kann dies auf den militärischen Lauf der Dinge in Polen keinen Einfluß ausüben. Andererseits glaubt man, daß Rußland, weit entfernt, sich durch eine solche Erklärung einschüchtern zu lassen, dieselbe im Gegentheil zum Vorwand benutzen würde, um sich seinerseits von den Verträgen von 1815 völlig loszusagen und das Königreich Polen in eine Anzahl von Gouvernements aufzulösen, welche fortan lediglich als russische Provinzen behandelt und verwaltet werden würden. — Zwischen Petersburg und Turin findet in der letzten Zeit ein lebhafter diplomatischer Verkehr statt, der die Aufmerksamkeit der hiesigen Staatsmänner in Anspruch nimmt. Rußland, so glaubt man, versucht die Gegenpartie der Politik zu spielen, welche die Polenfreunde dem Kaiser Napoleon bisher erfolglos angerathen hatten. Man meinte nämlich, daß Frankreich vermittelst Italiens einen Druck auf Oestreich ausüben könnte, der diese Macht nöthigen würde, entschiedener gegen Rußland vorzugehen. Rußlands Bemühen soll dahin gegen, einen solchen Druck im entgegengesetzten Sinne sowohl auf Oestreich wie auf Frankreich auszuüben. Der russisch-italienische Handelsvertrag wäre der erste Schritt in dieser Richtung; er ist

---

Admiral Mundy über die Revolution in Palermo und Neapel, 1859—1861*).

Der Kommandant des englischen Schiffgeschwaders, das in den Jahren 1859—1861 zum Schutze der Personen und des Eigenthums englischer Bürger an den italienischen Küsten kreuzte, veröffentlicht soeben sein Tagebuch. Kontre-Admiral Sir Rodney Mundy hat in seiner sehr ausnahmsweisen Stellung mit allen hervorragenden Persönlichkeiten der italienischen Reorganisation verkehrt; er ist bei den bedeutendsten Ereignissen des Sturzes der Bourbonen als Augenzeuge und als amtlich mithandelnde Persönlichkeit betheiligt gewesen; schon das reicht hin, seinem Berichte Wichtigkeit zu verleihen. Der Admiral ist aber auch ein feiner, aufmerksamer Beobachter, und er weiß mit schlichten Worten ohne Umschweif klar und gut zu erzählen, so daß sein Buch, abgesehen von seinem Werthe als historische Quelle anziehend und unterhaltend ist. Dies zu belegen wird die Skizze des Berichts hinreichen, den Admiral Mundy über die Vorgänge vor und bei der Erstürmung von Palermo durch Garibaldi und seine Schaaren giebt.

Der Admiral, der während des Sommers 1859 theils in den sicilianischen Gewässern, theils im Golfe von Genua gekreuzt und während des Winters in Korfu gelegen hatte, erhielt auf die Nachricht von Garibaldi's Landung zu Marsala (15. Mai) am 18. Mai von dem Befehlshaber der britischen Flotte im Mittelmeere den Befehl, sich zum Schutze britischer Personen und britischen Eigenthums nach Palermo zu begeben. Seine Instruktion wies ihn an, jede geeignete Maßregel zu diesem Zwecke zu ergreifen, und sein Verhalten gegen politische Flüchtlinge nach den Grundsätzen eines beigeschlossenen Briefes, den die Admiralität so eben übersandt habe, zu regeln. Dieser Brief ist vom 14. August 1849 datirt, und von dem damaligen Unterstaatssekretär des Auswärtigen an den Sekretär der Admiralität gerichtet. Man wird dieses Dokument nicht ohne Interesse lesen:

„Sir, ich habe dem Viscount Palmerston (damals Minister des Auswärtigen) Ihr Schreiben vorgelegt, worin Sie auf Anweisung der Lords von der Admiralität eine Meinungsäußerung Seiner Herrlichkeit über die jüngst in Neapel vorgekommene Frage begehren, bis zu welchem Umfange britische Kriegsschiffe in einem fremden Hafen Unterthanen fremder Regierungen an Bord aufnehmen und beschützen dürfen, welche Verfolgungen ausgesetzt sein würden, wenn sie am Lande blieben.

„Viscount Palmerston weiset mich an, Sie zu ersuchen, dem Admiralitätskollegium mitzutheilen, daß Se. Herrlichkeit der Meinung ist, es würde nicht recht sein, an Bord eines britischen Kriegsschiffes Personen zu empfangen und zu beherbergen, die sich auf eine kriminelle Anklage der Gerechtigkeit entziehen, oder vor dem Spruche eines Gerichtshofes fliehen. Aber ein britisches Kriegsschiff hat überall und jederzeit als ein sicherer Zufluchtsort für Personen gegolten, gleichviel welchen Landes oder welcher Partei, die unter der britischen Flagge Obdach suchen vor Verfolgung wegen ihrer politischen Führung oder Meinung, und dieser Schutz ist gewährt worden ohne Unterschied, ob der Flüchtling sich der Willkür einer monarchischen Regierung entzog, oder der gesetzlosen Gewalt eines revolutionären Komité's.

„In dem gegenwärtigen Zustande der Dinge zu Neapel, oder in Sicilien, ist nichts, was ein britisches Kriegsschiff, das in einem dortigen Hafen stationirt ist, zu einer Ausnahme von dieser allgemeinen Regel veranlassen kann. Wenn daher der Befehlshaber eines solchen Schiffes politische Flüchtlinge zwar nicht aufzusuchen oder einzuladen hat, so darf er doch keinen abweisen oder aufgeben, der sein Schiff erreicht und um Aufnahme anspricht. Der Befehlshaber hat natürlich dafür zu sorgen, daß derartige Flüchtlinge nicht von seinem Schiffe aus mit ihren Parteigenossen am Lande korrespondiren, und er hat die erste Gelegenheit zu benutzen, sie nach irgend einem sichern Orte zu dirigiren."

„Viscount Palmerston sieht indessen keinen Grund, wie das Verhalten eines britischen Offiziers, der solche Akte der üblichen Gastfreundschaft ausübt, die Regierung des Landes berechtigen könnte, zu verlangen, daß er den Hafen verlassen solle, wenn das Interesse des Dienstes Ihrer Majestät sein ferneres Dableiben erfordert."

Es ist sehr bezeichnend, daß dieses 11 Jahr alte Schreiben ohne weiteren Kommentar dem Admiral als seine alleinige Instruktion zuging. — Sobald er vor Palermo Anker geworfen hatte, fand sich der englische Konsul mit der Nachricht an Bord ein, daß der Stadtkommandant, General Salzano, die fremden Kaufleute davon in Kenntniß gesetzt habe, seine Truppen würden im Falle eines Aufstandes der Stadt zu all den äußersten Maaßregeln greifen müssen, die der Krieg mit sich bringt, und daß der General die Folgen weder zu berechnen noch zu verantworten übernähme, die für die Fremden daraus entstehen könnten. Der Admiral schrieb sofort an den königl. Statthalter, den alten Marschall Lanza, den er bei einer vorgängigen Visite als einen fast achtzigjährigen halbtauben Mann von wohlwollendem Aeußern kennen gelernt hatte, und verlangte für den Fall, daß ein Bombardement nicht vermieden werden sollte, Benachrichtigung mit hinreichender Frist. Hierauf erschien der alte Statthalter selbst an Bord des englischen Admiralschiffes, und begann sofort in großer Erregung über die traurige Lage Siciliens, seines Vaterlandes, zu sprechen. Er stellte an den Admiral das förmliche Verlangen, derselbe solle das Amt des Vermittlers zwischen den streitenden Parteien übernehmen, und namentlich den General Garibaldi, der bis auf 5 (engl.) Meilen sich der Stadt genähert habe, zum Abschluffe eines Waffenstillstandes bewegen. Dies mußte der Engländer natürlich ablehnen; er bemerkte aber, wenn die Lage der Dinge so verzweifelt wäre, möchte doch der Statthalter seiner Regierung die Wahrheit darüber enthüllen. Der Statthalter nahm hierauf den englischen Konsul bei Seite, um diesen zu veranlassen, den Admiral zur Uebernahme des Vermittleramtes zu bewegen. Natürlich war auch dieser Versuch vergeblich. Am Abend des 23. Mai bedeckten sich die Berge um Palermo mit den Schaaren der bewaffneten Bauern, und es verlautete, Garibaldi beabsichtigte am nächsten Morgen von der Ostseite her einen Angriff auf die Stadt. Ein Graf Tasca, der Besitzer eines stattlichen Schlosses an der Porta Termini, übersandte dem Admiral eine Zutrittskarte für einen seiner Offiziere, damit dieser das Gefecht vom Dache aus übersehen könnte. Der Admiral lehnte das Anerbieten höflich ab. Am 24., als dem Geburtstage der Königin, gab der engl. Kommandant seinen Offizieren und den Befehlshabern der Kriegsschiffe der anderen Nationen ein Staats-Diner. Oestreichische, französische, amerikanische Kapitäne erschienen, auch der Kapitän der sardinischen Fregatte und der der neapolitanischen Schiffe. „Ich bemerkte nicht, daß der Marquis d'Asti, der Vertreter der Marine König Viktor Emanuels, und der Kapitän Flores, der das Geschwader von König Franz II. befehligte, während des Abends irgend welche Höflichkeit miteinander austauschten." Am nächsten Tage machten die neapolitanischen Schiffe Anstalten zum Bombardement der Stadt. Der englische Admiral suchte persönlich den Statthalter zu bewegen, von dieser Maaßregel abzustehen. Lanza erklärte sich hierzu, falls es zu einem Aufstande in der Stadt käme, schlechterdings außer Stande. Als der Admiral sich schon zurückziehen wollte, mischte sich der berüchtigte Polizeichef Maniscalco, der der Audienz ebenso wie der früheren beigewohnt hatte, in's Gespräch und stellte dabei an den britischen Konsul die Frage, ob nicht eine Bevölkerung ausgerottet zu werden verdiene, wenn sie gegen ihre gesetzmäßige Obrigkeit rebellire? „Auf diese unerwartete und unzeitige Frage erwiderte der Konsul unwillig, er habe nicht erwarten können, daß ihm eine solche Frage gestellt würde; da es aber dem Signor Maniscalco beliebe, es dennoch zu thun, so wolle er ohne Zaudern erklären, daß ein Volk, wenn es tyrannisirt werde, ein angebornes Recht besitze, die Waffen zu ergreifen und seine Unterdrücker zu vertreiben. Diese mannhafte Antwort schien den Polizeipräfekten in Erstaunen zu setzen und veranlaßte den General Lanza zu der Bemerkung, er könne sich nicht denken, daß der englische Admiral die Meinung des Konsuls theile. Ich vermied es, auf die Sache einzugehen und erinnerte den Statthalter einfach daran, daß die Indiskretion des Polizeichefs die Aeußerung dieser Meinung provocirt habe."

Am 27. Mai begann des Morgens um 4 Uhr der Angriff, wie vorhergesagt an der Ostseite, auf Porta Termini und Sant' Antonino. Man sah eine Truppe neapolitanischen Militärs sich an der Marina (dem schönen offenen Kai am Strande des Meeres) von der Ostseite her eilig auf die Citadelle hin zurückziehen. Sie schossen ihre Flinten ab, aber man sah keine Verfolger. Plötzlich drang aus dem Toledo (der Straße, welche die Stadt vom Meere aus in gerader Linie durchschneidet und in ihrer Mitte, bei dem Platze Quattro Cantoni, rechtwinklig mit der Straße Maqueda sich schneidet) eine Schaar von Insurgenten

*) H. M. S. Hannibal before Palermo and Naples during 1859—1861, By Sir Rodney Mundy, Rear-Admiral, London, 1863.

freilich auch der leichteste, da er aus volkswirthschaftlichen Gründen auch Frankreich genehm sei muß. (N. Z.)

— [Mexikanische Note.] Der „Courrier du Dimanche“ bringt ein Aktenstück, datirt vom 20. Juli 1863 aus dem Palast der Regentschaft des Kaiserreichs Mexiko. Es ist dies ein Cirkular des Unterstaatssekretärs des mexikanischen Reiches an die europäischen Kabinette. Herr J. M. Arroyo legt darin dar, wie, nachdem die Hauptstadt am 10. Juni von den verbündeten franko-mexikanischen Armeen besetzt worden sei, durch den Oberbefehlshaber eine höchste Regierungs-Junta aus 35 der bedeutendsten Leute und eine andere Junta von 215 Notablen niedergesetzt worden seien und giebt eine genaue Erzählung von den Hergängen, welche dem bekannten Votum vorangingen und es begleiteten, so wie er auch die bereits bekannten 4 Punkte des Beschlusses betreffs der Wahl des Erzherzogs Maximilian aufführt und schließlich die Hoffnung ausspricht, auf die moralische Mitwirkung der Mexiko freundlichen Regierungen rechnen zu können.

Italien.

Turin, 9. Oktober. [Graf Stakelberg; Verschiedenes.] Graf Stakelberg hatte eine lange Audienz beim Könige, die man als ein nicht unwichtiges Ereigniß betrachtet. Der russische Gesandte hat keine Ursache, über die Stimmung in Italien zufrieden zu sein, aber die Haltung der Regierung wird er ganz korrekt finden müssen. Er beschwert sich über die Kundgebungen der Provinzialräthe; das Ministerium aber fühlt sich zwar durch die Beschlüsse dieser Versammlungen in eine gewisse diplomatische Verlegenheit versetzt, kann sie jedoch nicht gesetzlich verhindern. — Die Eröffnung des Parlaments wird erst in der zweiten Hälfte des November erfolgen; der Tag ist noch nicht bestimmt. Der Rattazzische Anhang beabsichtigt, mit dem Beginne der neuen Session ein großes neues Journal in französischer Sprache erscheinen zu lassen, das den Namen „l'Independance Italienne“ führen soll. Das Unternehmen hat nur Eine Schwierigkeit: die Abonnentenfrage. — Die Flucht des Barons Cosenza hat wieder einmal die Unzuverlässigkeit des Gefängnißpersonals in den Südprovinzen schlagend erkennen lassen. Das Ministerium wird ein Gesetz einbringen, welches erlaubt, die Angeklagten der Südprovinzen nach den Gefängnissen Oberitaliens zu schaffen. — Wie aus Lecce (in der neapolitanischen Provinz Terra di Otranto) gemeldet wird, hatten am 2. Okt. in der Nähe von Ginosa 25 Soldaten und Mobilgarden die 50 Mann starke Bande des Räuberhauptmanns Coppolone angegriffen und 21 Pferde, sowie Waffen und Munition erbeutet. (K. Z.)

Rußland und Polen.

— Aus Petersburg läßt sich der „Nord“ schreiben, man sei dort allgemein der Ueberzeugung, daß die Westprovinzen (Litthauen) so lange nicht vollständig pacificirt werden könnten, als man die polnische Minorität, deren Einfluß so unheilvoll gewesen sei, nicht vom russischen Boden entfernt haben werde. Die Ansichten gingen nur über die Mittel auseinander, wie jenes Ziel zu erreichen wäre. Die Einen machen den Vorschlag, die Auswanderung der polnischen Gutsbesitzer zu begünstigen, indem man denselben für ihre Güter Domänen im Königreich gebe; Andere seien für unmittelbaren Ankauf der den Polen gehörenden Ländereien und Verkauf der Staatsländereien an Russen; endlich werde noch der Vorschlag gemacht, an den Grenzen gegen Polen Raskolniken (russische Sektirer) und Starowierzen (Altgläubige Russen) anzusiedeln, welche ihrer Religion und ihren Sitten am anhänglichsten seien, um durch diese den Versuchen der Polonisirung und des Proselytismus einen mächtigen Damm entgegenzustellen. Alle Mittel laufen also darauf hinaus, das polnische Element aus den Gegenden, wo es den gebildetsten Theil der Bevölkerung ausmacht, zu verdrängen, um Rußland sein „altes Erbtheil“ zu sichern. Wir bemerken hierzu, daß das polnische Element im Gouvernement Grodno über 20 Proz., im Gouvernement Wilna über 15, in Minsk, Wolhynien, Podolien über 10, in Kowno, Witebsk, Mohylew, Kijew, einen geringeren Bruchtheil der Gesammtbevölkerung ausmacht.

— Der „Nord“ läßt sich aus Warschau schreiben, daß die Untersuchung des Attentats auf den Grafen Berg dem General Yermoloff übertragen ist. Die Zamoyski'sche Familie sei stark kompromittirt. Man habe Korrespondenzen eines der jungen Grafen Zamoyski mit dem Fürsten Czartoryski gefunden, die auf die Spur der Hauptschuldigen geführt haben. „Graf Andreas“ (der verbannte Vater der jungen Zamoyski's) scheine an den revolutionären Anzettelungen direkten Antheil genommen zu haben. — Unter den Arretirten befinde sich ein gewisser Raczynski, welcher durch die Intriguen seiner Verwandten, die sich seines ererbten großen Vermögens bemächtigen wollten, beinahe mit Gewalt in eine Insurgentenbande eingereiht worden sei. Man glaubt, daß dieser junge Mann begnadigt werden dürfte.

Der Aufstand in Polen.

Warschau, 10. Oktober. [Zur Konfiskation des Hotel de l'Europe; Verhaftungen; die ausgezahlten Kupons; Bekanntmachung des Stadtchefs.] Der „Dziennik powszechny“ bringt folgende lakonische Mittheilung: Auf Grund der bekannten Verordnung vom 10. (22.) September ist das Haus in der Krakauer Vorstadt Nr. 414, das vom Hotel de l'Europe eingenommen war (mit andern Worten das Hotel de l'Europe) und in welchem am 5. d. M. ein politischer Meuchelmord ausgeübt wurde, zur Militärverwaltung übergegangen. — In der „Polizeizeitung“ macht der Oberpolizeimeister bekannt, daß, da während des Kriegszustandes keine Art von Waffen angefertigt werden dürfen, auf höhern Befehl also allen Fabrikinhabern eingeschärft wird, darauf zu achten, daß ihre Arbeiter diesem Verbote nicht zuwieder handeln. Im Falle die Arbeiter einer Fabrik, in derselben (auch ohne Wissen des Inhabers) Waffen anfertigen, so wird der Inhaber der Fabrik vor das Kriegsgericht gestellt und die Fabrik konfiscirt. — Vergangene Nacht haben wieder zahlreiche Verhaftungen hier stattgefunden, unter vielen Anderen ist der Anführer einer Insurgentenabtheilung, Piotrowski, der hier unter dem Namen Bobowski seit einiger Zeit gelebt hat, nach der Citadelle gebracht worden. Er gab den Officieren, die zu seiner Verhaftung kamen, sofort seinen wirklichen Namen an, indem er sagte, um meine Person ist es mir nicht mehr zu thun, da ich die Sache, für die ich gekämpft, für verloren halte. Ich wollte hier zurückgezogen leben, das ist mir nun versagt! Die Ruhe und ganze Haltung des Mannes hat den Officieren solche Achtung vor ihm eingeflößt, daß sie heute den Vorgang vielfach und mit Rührung erzählten. — Auf Befehl des Generals Grafen Berg hat die Landschafts-Kreditanstalt den Betrag der von ihrer Kasse ausgezahlten Kupons der entwendeten Pfandbriefe, 42,000 Rubel bekanntlich der Schatzkommission nochmals auszahlen müssen. In der Voraussicht, daß diese streng gesetzliche Anstalt einem bloßen Gewaltspruch sich nicht wird fügen wollen, hat der Graf dem Direktor und den Räthen eröffnet, daß jeder Widerspruch die Absetzung des früheren Direktors, so wie aller bei der Auszahlung der Kupons betheiligten Personen nach sich ziehen wird, und daß sie alle als Theilnehmer der Rebellion aufs Strengste werden bestraft werden. Die Räthe wollten jedoch nur auf eine Deponirung des Betrages eingehen, die auch erfolgte. Das Geld wurde aus dem Reservefonds genommen. — Der jüngste Tagesbefehl des Stadtchefs theilt über den ermordeten Hermani mit, daß er außerdem noch zwei polnische Namen geführt habe, welche angegeben werden, und daß er von der Polizei zu den wichtigsten und geheimsten Diensten benutzt worden sei; er ist, heißt es, für nachgewiesene Spionerie vom Revolutionstribunal zum Tode verurtheilt worden. Es sieht beinahe aus, als ob man mit der Bekanntmachung der Konfiskation des Hotels bis dahin gewartet hat, daß die revolutionäre Behörde die politische Natur des Mordes bestätigen werde. Thatsache aber ist es, daß man hierüber hier nicht entscheiden wollte und daß erst gestern Abend von Petersburg der definitive Befehl der Konfiskation eingetroffen ist. — Der Name des reichen Grafen Uruski wird im Tagesbefehl mit der Bemerkung veröffentlicht, daß er die Zahlung der Nationalsteuer verweigert hat. Dagegen wird mitgetheilt, daß die früher bekannt gegebene Exekution gegen Julian Fuchs aufgehört hat. Derselbe hat also seine Steuer entrichtet. (Brl. Z.)

— [Verrath; Verhaftungen.] Als ein Beweis, daß der Aufstand in diesem Augenblicke schwach ist und nicht mehr imponirt, darf der Umstand gelten, daß der Verrath, der sich bis jetzt verkrochen hatte, und beinahe nicht mehr vorhanden zu sein schien, jetzt wieder überall sich hervorwagt. Von vielen Orten gehen uns solche Nachrichten zu, nirgends jedoch sind solche Fälle so oft und so hervortretend als im Gostinieschen, am wenigsten kommen dergleichen Dinge in den den Grenzen des Kaiserreichs am nächsten gelegenen Gegenden vor. Aber auch in Warschau haben wir schon ein paar solche Fälle gehabt. Der bekannteste und in seinen Folgen schädlichste Fall ist der des Kriminal-Assessors Wojciechowski, der, wie bereits mitgetheilt, durch eine unglückselige Liebe zu einer vor das Kriminalgericht gerathenen russischen Dame von großer Sittenverderbtheit, um die Befreiung derselben zu erlangen, sich von derselben bewegen ließ, sich der russischen Behörde als Verräther anzubieten. Wojciechowski, ein junger Mann aus guter Familie und von sehr guten Anlagen, scheint in revolutionären Kreisen viel Vertrauen genossen zu haben, und seine Mittheilungen mußten umfassend und bedeutend gewesen sein. Einige junge Leute sind auf seine Veranlassung verhaftet worden, weit mehr aber haben sich durch die Flucht der Verhaftung entzogen. Die durch solche Vorfälle entstehenden Lücken lassen sich nicht bald und nicht gut ausfüllen, was natürlich den Gang der Revolution hemmen müßte, wenn selbst andererseits die Russen durch das Einrücken immer neuer Militärabtheilungen nicht in ihren Positionen stärker würden. (Bresl. Z.)

Warschau, 11. Oktober. [Durchsuchung des Grabowski'schen Hauses; Verhaftungen; neue Insurgentenabtheilungen.] Gestern Abend um ½ 9 Uhr umstellte eine beträchtliche Militärabtheilung das palastartige Haus der Gebrüder Grabowski, und von einem Civilmann, augenscheinlich einem Spion, geleitet, hielt sie dort eine strenge Revision. Es wurde im Keller eine Tonne Aexte, ein Dolch, einige Revolver und einige Uniformstücke gefunden. Das Haus ist seitdem von Soldaten besetzt. Die Einwohner und auch andere Personen, die sich in demselben fanden, waren heute bis Mittag dort gefangen gehalten, Nachmittag aber ist Einzelnen gestattet worden, auszugehen und Besuche anzunehmen. Einer der Eigenthümer des Hauses, der angesehene und geachtete Johann Grabowski, ist nach der Citadelle abgeführt worden, wo er, der Vorschrift gemäß, daß der Hauswirth für das verantwortlich ist, was in seinem Hause gefunden wird, vor ein Kriegsgericht gestellt werden wird. Daß aber das Haus konfiscirt werden wird, wie man glaubt, scheint mir zweifelhaft, wenigstens steht, laut den jüngsten Verordnungen, Konfiskation nur auf den Fall eines Attentats in einem Hause. Das Grabowskische Haus hat den Werth von mindestens einer Million Gulden. Die Niedergeschlagenheit in der Stadt ist eine außerordentliche. — Andererseits hört man von vielen Gegenden des Landes von neuen Insurgentenabtheilungen, die sich bilden, und einige frühere Anführer, welche, wie es scheint, den Kampf aufgebend, nach Paris gegangen waren, sind von dort wieder zurückgekommen und mit der Neubildung ihrer Abtheilungen beschäftigt. Wie sie das jetzt bei der großen Masse russischen Militärs anzufangen denken, ist mir freilich nicht verständlich. (Bresl. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 14. Oktober. [Wahlangelegenheit.] Dem Vernehmen nach ist beim hiesigen Magistrat ein Protest gegen sein Verfahren bei der Formirung der Wählerklassen eingelaufen. Daß das Letztere den gesetzlichen Bestimmungen nicht entspricht, haben auch wir schon darzuthun gesucht. Ganz korrekt verfährt hierin der Berliner Magistrat, der die Wahllisten nach anderen Grundsätzen angelegt hat. In seinem Erlaß vom 11. d. M. heißt es:

„Wir bemerken, daß bei der Aufstellung der Abtheilungs-Listen gemäß §§. 12 und 16 der Wahlverordnung und § 3 des Wahlreglements vom 4.

---

mit der dreifarbigen Fahne hervor, um den Truppen den Rückweg in die Citadelle abzuschneiden. Das Feuer aus dieser trieb die Aufständischen zurück, die nun sofort begannen, Barrikaden zu errichten. Alsbald begann auch das Bombardement. „Die neapolitanische Flotille eröffnete ein Feuer von Voll- und Hohlkugeln auf die Stadt, die bald an mehreren Stellen in Flammen stand. Die einzige Erwiderung auf diesen nutzlosen Akt der Rache schien das unaufhörliche Geläut aller Glocken der Stadt zu sein, das sich in demselben Augenblick erhob, wahrscheinlich das vorbestimmte Signal zum allgemeinen Aufstande der Bevölkerung.“ Gegen Mittag erhielt der Admiral Nachricht, daß die ganze Stadt, mit Ausnahme des königlichen und des erzbischöflichen Palastes, der Münze und der Citadelle in den Händen des Volkes sei, und daß Garibaldi in der Mitte der Stadt, auf der Piazza del Pretorio sein Hauptquartier aufgeschlagen habe. „Ihrer Majestät Consul hatte mich bei meiner Ankunft im Hafen von seinem Entschlusse in Kenntniß gesetzt, daß er unter allen Umständen auf seinem Posten im Konsulatsgebäude verbleiben werde. Das Haus lag an der Marina; auf seinem Giebel wehte die britische Flagge, und eine Menge von Weibern und Kindern war im Hofe zusammengedrängt, als ob sie unter den Falten dieser Flagge einen Schutz vor den feindlichen Kugeln zu finden hofften. Während des Bombardements schickte der Admiral einen Offizier zum Kosul, um zu hören, ob dieser bei seinem Beschlusse beharre. Der Konsul äußerte seine feste Ueberzeugung, Niemand und keine Partei werde einem Manne ein Leid anthun wollen, der vierzig Jahre in der Stadt gewohnt habe und eine Nation repräsentire, deren Wohlwollen für alle Italiener des Nordens, des Südens und der Mitte, gleich wohl bekannt und geschätzt sei. Ich bewunderte den Muth von Mr. Goodwin und machte keinen Versuch weiter, ihn zur Einschiffung zu bewegen.“ Um drei Uhr Nachmittags begann das Feuer, das ein wenig geruht hatte, von Neuem. Beim Beginne der Dunkelheit war der ganze Golf erhellt von den Flammen der brennenden Häuser und den Wachtfeuern der Bauern auf den Bergabhängen. Die ganze Nacht dauerte der Brand; aber um Mitternacht hörten die Glocken auf zu läuten und die Feindseligkeiten ruhten, wie auf gegenseitige Verabredung.

Am nächsten Morgen erhob sich der Kampf von Neuem. Die politischen Gefangenen brachen aus ihrem Kerker, griffen die nächsten Truppenabtheilungen an und warfen sie bis ans Meer. Eben hatten die Schiffe ihre Kanonade wieder eröffnet, als sich der neapolitanische Kommodore Cossovich beim englischen Admiral einfand und ihm eine telegraphische Botschaft des Statthalters (die Verbindung zwischen dem königlichen Schlosse und der Stadt war längst unterbrochen) zustellte, worin dieser erklärte, er wolle an den englischen Admiral zwei Generale abschicken, und falls dieser die Konferenz genehmige, inzwischen das Feuer auf den Toledo einstellen. Der Admiral sah darin eine Falle; er glaubte, man wolle nur unter dem Schutze der englischen Flagge die Stellung der Garibaldiner auskundschaften; auch hielt er sich nicht für berechtigt, ohne die Genehmigung Garibaldi's zu interveniren. Er ließ daher antworten, er wolle Garibaldi um freies Geleit für die Abgesandten des Statthalters ersuchen, wenn dieser das Feuer inzwischen nicht bloß auf den Toledo, sondern überhaupt einstelle. Auch wurde der Flaggenlieutenant wirklich mitten durch Barrikaden und Kugelregen zu Garibaldi gesandt, der sich bereit erklärte, die Neapolitaner passiren zu lassen und das Feuer von seiner Seite einzustellen. Dem Admiral gelang es überdies, den Kommodore Cossovich zur Einstellung des Bombardements während dieser Unterhandlungen zu bewegen; er schreibt diesem Umstande die Rettung des größten Theils der Stadt zu. Der Statthalter antwortete inzwischen, er habe um das Geleit der britischen Flagge gebeten, werde dies verweigert, so seien weitere Worte an den Admiral unnöthig. Dieser war nicht wenig erzürnt über die so enthüllte Absicht des Marschalls; er erhielt aber am nächsten Morgen eine neue Botschaft, worin General Lanza abermals das Erscheinen der beiden Generale in Aussicht stellte. Seine Antwort war kurz und bündig, er wolle die Herren empfangen, wenn General Garibaldi ihnen den Durchgang durch seine Linien gestatte. Diesmal wurde der Wink befolgt; Lanza schrieb das berühmte Billet an den Chef der Insurgenten, worin er, der königliche Statthalter, den Mann, der bisher nur als Rebell, Räuber u. s. w. bezeichnet worden war, Sr. Excellenz und Herr General titulirte, und ihn bat, eine Konferenz auf dem Schiffe des Admirals zu bewilligen und die Stunde derselben zu bestimmen. Sofort hörte die Kanonade auf, und diese Pause benutzten die Neapolitaner, Verstärkungen meist aus deutschen Söldnern bestehend (Sir R. Mundy nennt sie Bayern) landen zu lassen.

Die Konferenz fand um 2 Uhr Nachmittag an Bord des englischen Admiralschiffes statt. Garibaldi und die beiden neapolitanischen Generale erschienen gleichzeitig, diese ließen ihm den Vortritt, er wurde mit militärischen Ehren empfangen, da er die sardinische Generalsuniform trug. Die Zusammenkunft war lebhaft genug. Zuerst fuhr der eine Neapolitaner, General Letizia, der überhaupt das Wort führte, heftig auf, als er die Kapitäne der andern Nationen vom Admiral eingeladen fand, gab sich aber zur Ruhe, als der Admiral erklärte, er werde ihn andernfalls wieder ans Land setzen. Hierauf nahm man Platz, die drei Generale setzten sich in der Mitte der Cabine um einen kleinen runden Tisch, und Letizia legte ein Papier mit sechs Artikeln vor, deren Annahme er von dem Gegner verlangte. „Ich hoffte, nun werde man an das Geschäft gehen. Aber nein, es kam noch ein anderer kleinerer Waffengang und dann eine furchtbare Explosion von höchster dramatischer Wirkung. General Letizia sprach von sich selbst, bemerkte gegen Garibaldi, er sei ein sehr alter Soldat und habe viel vom aktiven Dienst mitgemacht, in vielen Campagnen gefochten, viel Blutvergießen mitangesehen; er könne daher von der gegenwärtigen Affaire nicht viel Aufhebens machen, werde sich aber im Interesse der Humanität freuen, wenn es zu einer Suspendirung der Feindseligkeiten käme. Darauf erwiederte der Diktator mit dem Tone nur halbverhüllter Ironie, er erlaube sich, seinem Herrn Kollegen zu dem Glücke, dessen er sich rühmen dürfe, zu gratuliren. Er selbst könne auf ähnliche Erfahrenheit in der Kriegskunst keinen Anspruch machen, obschon er vielleicht Einiges davon gelernt habe; nur einmal in seinem Leben sei er mit einer regulären Truppe zu Felde gewesen. Darauf ließ er den Gegenstand fallen und verlangte die Vorlesung der einzelnen Artikel, damit er sogleich über ihre Annahme entscheiden könne. Dies geschah; der erste, zweite, dritte und vierte Artikel, die einen Waffenstillstand unter Beibehaltung der beiderseitigen Stellungen und Fürsorge für die Verwundeten betrafen, wurden verlesen und angenommen; beim fünften brach der Sturm aus. Er lautete, „daß die Municipalität eine gehorsame (humble) Petition an Se. Majestät den König richten solle, um ihm die Wünsche der Stadt kund zu geben, und daß diese Petition Sr. Maj. vorzulegen sei.“ Darauf rief General Garibaldi laut und heftig: Nein! Und aufspringend fügte er hinzu: Die Zeit der gehorsamen Petitionen, an den König oder an wen sonst, ist vorbei; überdies giebt es keine Municipalität mehr. La municipalité c'est moi! Ich verweigere meine Zustimmung. Gehen wir zu dem sechsten Artikel! Erstaunt und unwillig faltete General Letizia sein Papier zusammen: „Dann Herr, wenn der Artikel nicht angenommen wird, muß jede Kommunikation zwischen uns aufhören.“ Garibaldi, der bis zur Vorlesung des fünften Artikels eine gleichmüthige Haltung bewahrt hatte, brach nun mit einer Sprache heraus, die zeigte, daß er die Herrschaft über seine Stimmung vollständig verloren. Er griff in starken Ausdrücken den Mangel an Ehrlichkeit, ja die Infamie der königlichen Befehlshaber an, welche, während eine Unterhandlungsflagge aufgesteckt war, fremde Söldner gelandet und die Italiener angegriffen, hierbei ihm einen seiner tapfersten Offiziere verwundet und eine vortheilhafte Stellung eingenommen hätten, die sie allen Regeln militärischer Ehre zuwider zu behaupten fortführen. Aber Perfidie wie diese werde nicht siegen; sie werde furchtbar auf die Häupter der Urheber zurückfallen. General Letizia erwiderte nicht weniger hitzig und wandte sich an den Admiral, damit dieser erklärte, das Verlangen des Artikels V enthalte nichts Anstößiges. Der Admiral fand eine solche Erklärung nicht innerhalb seiner Befugnisse, und als Letizia entgegnete, er sehe den Nutzen der Anwesenheit fremder Kapitäne nicht ein, wenn sie nicht bei entstehenden Schwierigkeiten helfen wollten, verwies ihn Mundy an die ausländischen Kameraden selbst. Hierauf hielt der Franzose eine lange und heftige Rede, und das Resultat war, daß der Artikel V fallen gelassen und ein Waffenstillstand bis zum nächsten Mittag verabredet wurde.

Dieser Waffenstillstand führte zu neuen Unterhandlungen, in Folge deren bekanntlich zuletzt General Lanza mit seinem ganzen Armeekorps die Stadt räumen und sich zu Schiffe nach Neapel begeben mußte.

Oktober 1861 die Gesammtsumme der hier zur Berechnung kommenden Steuern zu Grunde gelegt, und die Grenzen der Abtheilungen, in welchen die Reihenfolge der Urwähler nach den Steuersätzen, bei Gleichbesteuerten alphabetisch nach Familien-Namen erfolgt ist, dahin ermittelt worden sind, daß die erste Abtheilung mit einem Steuerbetrage von 141 Thlr. 19 Sgr., die zweite Abtheilung mit einem Steuerbetrage von 43 Thlr. 10 Sgr. bei dem Namen Schultz abschließt. In denjenigen Urwahlbezirken, wo sich nach dieser Berechnung ein Wähler erster Abtheilung nicht befindet, ist eine abgesonderte Berechnung der gesammten in diesen Bezirken aufkommenden Steuern aufgestellt und danach die drei Abtheilungen für jeden dieser Bezirke gebildet.

Hiernach können dergleichen Unzuträglichkeiten, wie an unserem Orte nicht vorkommen. In Betracht, daß das Wahlresultat bei uns nach diesem Verfahren ein ganz anderes werden mußte, als bisher, frägt es sich, ob nicht gegen die nächsten Wahlen der Einwand der Nullität erhoben werden wird?

— [Feier des 18. Oktober.] Abgesehen von den Vorbereitungen, welche die hiesige Schützengilde für die Feier des 17. Okt. trifft, läßt sich hier noch nichts in dieser Beziehung wahrnehmen. Die Schützengilde wird daher um so mehr veranlaßt sein, ihren Festlichkeiten einen allgemeineren Charakter zu geben, und dieselben auch auf den 18. Oktbr. auszudehnen, um einen Mittelpunkt für die gewiß nicht ausbleibenden einzelnen Festakte in der Bevölkerung zu bilden.

Unerklärlich ist, daß Seitens des Militärs die Angelegenheit bis jetzt noch ignorirt wird, zumal in einer Provinz, die mit dem Andenken an die Leipziger Schlacht auch das an ihre Vereinigung mit der preußischen Monarchie verbindet.

— [Jubiläum.] Der k. Kreisgerichts-Sekretär Węclewski hierselbst feiert heute sein 50jähriges Dienstjubiläum. Derselbe empfing am heutigen Vormittage die Glückwünsche seiner Freunde und Kollegen, welche Letzteren ihm einen kostbaren silbernen Pokal und ein Album mit ihren Inschriften überreichten. Heute Abend wird für den Jubilar ein Festessen in der Loge veranstaltet.

— [Verhaftung.] Vorgestern ist der Apotheker Jagielski verhaftet worden. Ueber den Grund der Verhaftung ist nur so viel bekannt, daß dieselbe mit Geldbeiträgen für die Aufständischen in Polen zusammenhängt.

— [Die Vorstandswahl im allgemeinen Männergesang-Verein] fand gestern statt. Rendant des Vereins, Hr. Regimentsarzt Dr. Mayer, theilte zunächst den Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Jahr mit, wonach die Kasse trotz der vielen Ausgaben, die der Verein im verflossenen Rechnungsjahre gehabt, noch einen Bestand von 5 Thlr. besitzt. Herr Dr. Mayer sprach bei dieser Gelegenheit den Wunsch aus, daß recht bald ein Konzert für den Verein zu geben, und lud die Sänger zu recht reger Betheiligung an den Gesangübungen ein. Dann schritt man zur Wahl. Es wurde wieder der alte Vorstand gewählt, der aus den Herren: Musikdirektor Vogt, Musiklehrer Gürich, Regimentsarzt Dr. Mayer, Kommissarius Merk, Postsekretär v. Sochatzki, Vergolder Höven und Lieutenant Zobel besteht. Da aber Herr Kommissarius Merk die Wahl ablehnte, so wurde in seine Stelle der Herr Zahlmeister Weiche neugewählt. Zu Revisoren der Kasse wurden die Herren Gerstel jun., Th. Gumprecht und Weiche ernannt.

— Bei der gestrigen Generalversammlung im allgemeinen Männergesangverein wurde auch die öffentliche Aufführung des Bungeschen historischen Festgedichtes zum Besten des Nationaldanks zur Sprache gebracht, und dieselbe von der Versammlung einstimmig genehmigt. Wahrscheinlich wird die Aufführung am nächsten Montag im Theater stattfinden.

— [Vereinigung.] Unter den Dirigenten der hiesigen Männergesangvereine werden jetzt Berathungen gepflogen, wie es am zweckmäßigsten auszuführen sei, ihre hier wirkenden Vereine für gemeinschaftliche Konzerte zu vereinigen. Um dies ins Werk zu setzen, sollen die einzelnen Vereine alle 6 Wochen sich zu einer Generalprobe der eingeübten Gesänge verbinden, um bei den zu veranstaltenden Aufführungen stets schlagfertig zu sein. Die Früchte solcher Vereinigung finden wir bereits bei den Gesangvereinen in Berlin, Dresden und anderen größern Städten. Darum „Glück auf" zur guten Sache!

— Die durch Brand hier Verunglückten haben durch einen hiesigen Kaufmann israelitischen Glaubens, der bei anderen Gelegenheiten sich schon durch Wohlthätigkeit hervorgethan, gleich nach dem, vor einigen Wochen stattgefundenen Brande, verschiedene Spenden erhalten. Außerdem haben drei junge Kaufleute, die Herrn H. und J., durch Sammlungen unter ihren Bekannten 37 Thaler zusammengebracht, die sie dem Fuhrmann Gutkind Wolf zugewendet, dessen Frau körperlich beschädigt ist. Ferner erhielt der Schirmmacher Fahran, ein ohnehin kränklicher Mann, mehrere Röcke, Betten und 11 Thaler Geld, während er, mit Rücksicht auf seine 4 Kinder, vorläufig monatlich 6 Thaler Unterstützung erhält; derselbe wohnt jetzt Büttelstraße 4. Der Trödler Lippmann, welcher fünf kleine Kinder und eine blinde Frau hat, erhielt Kleidungsstücke und 23 Thaler Geld; er wohnt jetzt Sandstraße 1. Dagegen soll der Artillerieschneider Kahler, welcher im 4. Stock gewohnt, nach den uns gewordenen Mittheilungen bis jetzt wenig unterstützt worden sein. So anerkennenswerth die bereits gewährte Hülfe ist, glauben wir doch, daß die Verunglückten der Mildthätigkeit ihrer Mitbürger noch dringend empfohlen werden können, wenn die Beschädigten wieder in früherer Weise für sich und ihre Familien das Nothwendige erwerben sollen. Indem daher um milde Gaben dringend gebeten wird, bemerken wir, daß Herr Bezirksvorsteher Levysohn (Heine's Buchhandlung) sich bereit erklärt hat, solche entgegenzunehmen und zweckentsprechend zu verwenden.

— [Uebelstand.] Häufig schon ist es gerügt worden, daß die eisernen Stangen der Barrieren in der Wilhelmsstraße nicht weiß, oder doch wenigstens so, daß sie in die Augen fallen, angestrichen werden, um hierdurch Unglücksfälle zu verhüten, die bei den schwarzen Eisenstangen nicht selten, namentlich Abends, vorkommen. Auch vor einigen Tagen wieder rannte ein Kind mit solcher Heftigkeit gegen eine der Barrieren, daß es sich nicht nur an Gesicht erheblich verletzte, sondern sich auch einige Zähne ausschlug. Diesem Uebelstande könnte man doch abhelfen.

— [Neue Einrichtung im Turnverein.] Das Turnen ist nicht nur das sicherste Mittel, die Gewandtheit, Kraft und Schönheit des Körpers zu erhöhen, sondern es sichert und erhält in hohem Grade die physische Gesundheit und ist deshalb das beste Mittel zur Konservation und Restauration der entschwindenden Körperkräfte. Darum werden es die „ältern Herren" in unserm Turnverein und auch außerhalb desselben freudig aufnehmen, daß auch für sie jetzt eine besondere Turnstunde angesetzt ist, in welcher sie, ganz unter sich gerade die Turnübungen vornehmen können, welche ihnen zusagen, während sie bis jetzt unter Jünglingen turnen und oft ihnen nicht mehr passende Uebungen mitmachen mußten. Die Uebungen werden auch vom Turnwart, Herrn Rosenthal, geleitet und die für dieselben festgesetzte Zeit von 7½ bis 9 Uhr Abends scheint eine sehr gelegene zu sein. Eine sehr rege Betheiligung, auch von vielen noch nicht dem Turnverein angehörenden Herren, an dieser zweckmäßigen Einrichtung ist wohl mit voller Gewißheit vorauszusetzen.

— [Stadttheater.] Dienstag, den 13. Okt: **Faust**, Tragödie von Göthe. Erstes Auftreten des Frl. Galleau. Die Theaterdirektion ist auch gestern mit ihrem Versuche, das klassische Drama auf unsere Bühne zu bringen, nicht viel glücklicher gewesen, als sonst, obwohl sie es mit ihrem jetzigen Personale wagen darf, und wir verargen es unserm kunstsinnigen Publikum, daß es, möge es nun aus Blasirtheit oder aus Mißtrauen sein, den ernsthaften Bemühungen junger Künstler, in großen Rollen größere Aufgaben zu lösen, nicht mit mehr ermunternder Theilnahme entgegen kommt. Daß Fräulein Galleau gut vorbereitet und mit vielem Ernst an die Rolle des Gretchen gegangen, konnte nach dem, was wir bis jetzt von ihren Leistungen kennen gelernt haben, Jeder mit Grund erwarten; ein gleich günstiges Vorurtheil mußte Herr Heß als Faust erweckt haben. Ueber einzelne Mängel in den Nebenrollen muß auf allen Bühnen hinweggesehen werden. Fräulein Galleau hat denn auch in der That das Gretchen so zur Anschauung gebracht, daß der Dichter sich wohl nicht über sie beklagen dürfte. Von der Eigenthümlichkeit einer Auffassung soll nicht die Rede sein. Wir halten es für das Richtigste, wenn nach einer solchen auch nicht gerungen, sondern wenn dem allgemein feststehenden Typus gefolgt wird. Das that Frl. Galleau, und es gelangen ihr sowohl die naiven Scenen der frommen Kirchgängerin, wie die Liebesscenen, in denen der Uebergang von der zaghaften Verschämtheit bis zur vollen Hingebung sich folgerecht vermittelte, besonders aber, soweit ihr noch nicht ganz modulationsfähiges Organ ausreichte, die Scenen der Reue und Verzweiflung. Nicht minder ist Herr Heß zu loben, der nur hin und wieder nicht richtig betonte, sonst aber die verschiedenen Stadien seiner Seelenbewegung zum naturgetreuen Ausdruck brachte und durchweg das rechte Maaß dafür fand. Auch fehlt es seinem Organ nicht an Kraft, wenngleich mitunter ein voller kräftiger Ton vermißt wurde. Herr Brandt (Mephistopheles) bewährte sich in dieser Rolle; wenngleich er den Vers immer noch zerreißt und auch jenes leichtfüßige Wesen vermissen läßt, wodurch Mephisto mehr schleichend als auftretend das Diabolische seines Charakters anzeigt, so war doch dagegen sein Minenspiel und das Gebehrdenspiel, besonders in der Spaziergangs-Scene, so wirksam, daß Mephisto sich immer im Vordergrunde der Handlung erhielt. Frau Graube spielte gut und schnitt dies Mal keine Gesichter. Herr Franz Bethge genügte, wie immer, seiner Aufgabe, was sich auch von Herrn Fritz Bethge sagen ließe, wenn er nicht noch im Sterben den Vers zu sehr skandirt hätte.

Frau Formes hat sich bereit finden lassen, Donnerstag in ihrer berühmten „Grille" aufzutreten. Bekanntlich war Frau Formes die erste Darstellerin dieser nachher über alle deutschen Bühnen gejagten Rolle, und insbesondere hat die Goßmann darin geglänzt, welche aber nur eine Kopie der Formes, der „Urgrille", war.

w Borek, 13. Oktober. Die Reserven des schlesischen Füsilier-Regiments Nr. 38, welche bei ihren Bataillonen an der polnischen Grenze standen, sind vorgestern von Jarocin kommend hier eingetroffen und haben, nachdem sich ihnen auch diejenigen, welche zu der 11. Kompagnie des 3. Bataillons gehörten und hier und in Jaroczewo kantonnirten, angeschlossen hatten, gestern ihren Marsch nach Grätz und so weiter nach Fraustadt fortgesetzt, um daselbst in ihre Heimath entlassen zu werden. An deren Stelle sollen zum 1. November c. die bereits einexerzirten Rekruten in die betreffenden Kompagnien treten. Eben so erhält sich hier die Nachricht, daß von demselben Regimente 2 Kompagnien und ein Detachement Kavallerie hierselbst vom 1. Novbr. ab Winterquartier aufschlagen sollen. — Bezüglich der Dienstentlassung des Distriktskommissarius Brodniewicz von hier zirkulirt gegenwärtig hierselbst eine Petition unter den deutschen Bewohnern zur Unterschrift, worin an zuständiger Stelle gebeten wird, diesen allgemein geachteten Beamten rehabilitiren zu lassen.

⊙ Aus dem Kreise Meseritz, 12. Oktober. [Wahlangelegenheit.] Wenn den jetzt bevorstehenden Urwahlen nicht die Aufregung vorangeht, welche sich früher auch in unserem Kreise bemerkbar machte, so liegt dies wohl in dem Umstande, daß es sich den wiederholten Auflösungen des Landtages gegenüber auch in unserem Wahlkreise vor Allem um die Frage handelt, ob das Verhalten der Abgeordneten zu einer Wiederwahl auffordere. Der Abgeordnete v. Unruhe-Bomst ist inzwischen verstorben und nur in Betreff des Regierungsraths Dr. Ziegert findet diese Frage einen Gegenstand. Bekannt ist bereits, daß derselbe eine Wiederwahl annehmen werde, nicht zweifelhaft ist ferner, daß die für denselben bis dahin bestandene Sympathie durch seine letzte parlamentarische Wirksamkeit gesteigert worden ist. Nicht jeder Deputirte ist in der Lage, sich für seine Thätigkeit weitere Gesichtskreise zu verschaffen; nicht Jedem steht ein Verständniß für richtige Beurtheilung der Tagesfragen zur Seite. Man erinnert sich noch der Betheiligung Ziegerts an dem Frankfurter Parlamente und sagt sich, daß bei dem Herantreten der deutschen Frage an unsern Landtag es sehr wichtig ist, daß auch Vertreter aus unserer Provinz ihr Wort sachkundig einlegen; von Erheblichkeit sind dessen volkswirthschaftliche und handelspolitische vielbewährte Kenntnisse und hier noch besonders im Gedächtnisse sein Eifer bei Bildung des Komité's für das Posen-Gubener Eisenbahnprojekt und bei Verfolgung desselben in Berlin Seitens der Deputirten der Stadt Meseritz. Es wird darum auch im allgemeinen noch ein besonderes Interesse vorliegen, welches die Absicht der Wiederwahl wünschenswerth und etwaigen entgegenstehenden Bestrebungen gegenüber zur Thatsache machen wird.

Bromberg, 14. Okt. Es soll auch hier eine Feier des 18. Oktober stattfinden, die von den städtischen Behörden arrangirt wird. Nach der „Bromb. Ztg." ist das Programm etwa folgendes: Morgens Geläute mit sämmtlichen Glocken, Böllerschüsse von den Bergen, Morgenmusik, Erwähnung des Tages in den Kirchen, Ausschmückung der Häuser durch Fahnen. Nachmittags Festzug durch die Stadt, wobei den Veteranen der Ehrenplatz eingeräumt wird; Musikaufführung, Festrede und Gesang in einem öffentlichen Lokal, bei Patzer oder im Schützenhause; bei einbrechender Dunkelheit Zug nach dem Friedrichsplatz, daselbst Gesang und Rede; Freudenfeier auf den Bergen, gesellige Zusammenkunft.

∾ Schneidemühl, 13. Oktober. [Eisenbahn-Angelegenheit.] Das Seglerhaus zu Kolberg hatte vor einigen Jahren das Bahnprojekt Kolberg-Schneidemühl-Posen aufgenommen und die bei diesem interessirenden Kreise und Städte eingeladen, eine zur Besprechung des Projekts in Neu-Stettin anberaumte Konferenz zu beschicken. Das Resultat der Konferenz, an der sich auch unsere Stadt betheiligte, die im Uebrigen aber von den Städten schwach, von den Kreisen gar nicht beschickt war, kam übrigens einer Beiseitelegung der Angelegenheit gleich. Man hatte zwar anerkannt, daß die fragliche Bahn ein Bedürfniß sei, übertrug aber die Verfolgung der Angelegenheit einem Komité, das ohnmächtig genug war, dieselbe auf sich beruhen zu lassen. Die Sache ist gleichwohl von großer Wichtigkeit, sie fordert aber ihre Handhabung von kompetenter Hand, von Männern, die damit ihr persönliches Interesse verbinden. Der Strich Landes zwischen Posen und Kolberg bietet, vom Seehandel ganz abgesehen, in technischer Beziehung ein großes Feld für die menschliche Thätigkeit, die aber durch verkehrerleichternde Einrichtungen geweckt und gefördert werden muß. Die Stadt Posen selbst würde an der Kolberg-Posener Bahn einen großen Gewinn haben. Bei dem Umfange ihrer Mittel würde sie für die Bahnstrecke die Hauptstation des ganzen Handelsverkehrs werden, während bei der Stettin-Stargard-Posener Bahn Stettin sie gewissermaßen zu einem Hintersassen herabdrückt. Von noch größerer Bedeutung wird aber die Kolberger Bahn der Stadt Posen werden, wenn Rußland seine Grenzen dem Handelsverkehre öffnet. Die kleineren Städte, welche die Bahn berühren dürfte, können ihrer materiellen Situation nach sich in der Angelegenheit vorerst auf das „Abwarten" beschränken. Schneidemühl dagegen ist als einer der künftigen Hauptstationsorte schon geneigt sich an der Initiative in der Sache zu betheiligen.

Vermischtes.

* Hagen, 9. Oktober. Am Dienstag wurde in Lüdenscheid eine Falschmünzer-Gesellschaft, bestehend aus Vater und Sohn, entdeckt, die sich damit beschäftigten, Thalerstücke mit der Jahreszahl 1844 anzufertigen. Von diesen Thalerstücken cirkulirten in letzter Zeit mehrfach welche in unsrer Gegend. Die Falschmünzer wurden auf der That ertappt und Formen und 117 Stück der falschen Münze in Beschlag genommen. (H. M.)

* Paris, 6. Oktbr. Man hat weitere Einzelheiten über die Luftreise Nadar's und seiner zwölf Gefährten. Fast alle, besonders der Fürst von Sayn-Wittgenstein, sind voll Begeisterung über diese wunderbare Fahrt. Als der Ballon in die Höhe ging, zeigten sich überall Gebirge von Wolken in den phantastischsten Gestalten und den verschiedensten Farben. Um 8½ Uhr, in einer Höhe von 1500 Metres, fand man die Sonne wieder, welche ein helles Licht auf alle Wolken warf, die sich von nun an unter dem Luftballon befanden. Die Wirkung des Lichtes auf den von unten erleuchteten Ballon hatte etwas so Magisches, daß einige Augenblicke lang alle Reisenden in voller Extase waren. Als man die am höchsten gelegenen Wolken passirte, erhielt der Ballon einen Stoß, er beugte sich etwas auf die Seite hin, aber Niemand bekam — so behaupten nämlich die Reisenden — Furcht. Man rief Godard zu: „Hinauf, hinauf; wir wollen so hoch steigen wie Jakob's Leiter." Alle waren indessen bis auf die Haut durchnäßt, ohne daß es im Geringsten geregnet hätte. Die Wolken waren aber so dicht gewesen, daß es beinahe einer Fahrt im Wasser glich. Als das Seil der Klappe zerriß, war man ungefähr 2000 Metres hoch. Das Niederfallen wurde mit großer Geschwindigkeit bewerkstelligt, und die Reisenden stiegen auf einem frisch gepflügten Ackerfelde aus der Gondel. Es war ein schrecklicher Augenblick, als die Gondel die Erde berührte. Als der erste Anker seinen Haken verlor, wurde das hölzerne Haus, worin sich die Reisenden befanden, umgeworfen und während zwanzig Minuten am Boden hergeschleift. Man kann sich denken, in welcher Lage sich die Reisenden während dieser tollen Fahrt befanden. Sie hatten keinen anderen Haltpunkt, als die Seile des Ballons, an die sie sich mit Energie anklammerten. Jedermann that aber seine Schuldigkeit. Es gab keinen Furchtsamen, die Verletzungen sind übrigens so unbedeutend, daß es nicht der Mühe werth ist, davon zu sprechen. Die Fürstin de la Tour d'Auvergne bewies besonderen Muth und große Kaltblütigkeit. Als Nadar sich ihrer mit einer sichtbaren Fürsorge annehmen wollte, sagte sie: „Gehen Sie dahin, wohin Sie Ihre Pflicht als Kapitän ruft; Jeder auf seinen Posten, ich bleibe auf dem meinigen." Obgleich die Gondel mehrere Male überschlug, so zerbrach doch nichts von dem, was sie enthielt. Man hatte 37 Flaschen Wein mitgenommen, die man unverletzt vorfand und welche, als man endlich festen Fuß gefaßt hatte, fröhlich ausgetrunken wurden. Zwei Gewehre von Lefaucheux, zwei geladene Pistolen und eine Schachtel mit einem Kuchen und 13 Gläser Eis, die Sirau Nadar im Augenblick seiner Abreise zum Geschenk gemacht hatte, wurden ebenfalls im besten Zustande aufgefunden. Als der Ballon endlich befestigt worden war, blies man die Bauern zusammen, die sich in großer Anzahl einfanden. Sie führten den Ballon und die 13 Reisenden zu Wagen nach dem nächsten Dorfe (Barcy), wo der größte Theil die Nacht über blieb. Nadar, der Fürst von Sayn-Wittgenstein und drei Andere reisten sofort nach Paris zurück. Die Gebrüder Godard gaben in der Leitung des Ballons eine große Geschicklichkeit kund. Sie waren es, welche, als die Klappe zerriß, die Erde wiedergewinnen wollten. Sie übertrieben vielleicht die Gefahr. Nadar war anderer Ansicht, aber er mußte den Vorstellungen der beiden Luftschiffer nachgeben, die außerdem glaubten, daß der Wind nach dem Meere hinwehte, was sie einem sicheren Untergange entgegengeführt haben würde.

Die Trichinenkrankheit und ihre Bekämpfung.

Seit längerer Zeit, theilen die „Annalen" mit, ist ein Fachgelehrter von uns ersucht worden, eine eingehende Abhandlung nebst Abbildungen über die Eingeweidewürmer, insbesondere die Trichinen, für die Annalen zu bearbeiten. Inzwischen mehren sich aber die Fälle, in denen die Trichinen als Ursache oft höchst gefährlicher Krankheitserscheinungen angenommen werden, so daß sich die Behörden in den verschiedensten Theilen Preußens und Deutschlands veranlaßt sehen, öffentlich auf diese gefährlichen Schmarotzerthiere aufmerksam zu machen, um die Bevölkerungen von den Einflüssen derselben zu bewahren.

Der Gegenstand erscheint uns deshalb so wichtig, daß wir nicht länger zögern wollen, in der Kürze einige allgemeine Mittheilungen über die Thiere zu machen, und die bisher angerathenen Vorsichtsmaßregeln zur Beobachtung zu empfehlen.

Während nach den vortrefflichen Untersuchungen des Professors v. Siebold die Entwickelungsstadien und Wanderungen der Eingeweidewürmer bekannt sind, hat man erst im Jahre 1860 in Leipzig die Entdeckung gemacht, daß die im Jahre 1832 zuerst beobachtete Trichina spiralis die Ursache höchst gefährlicher Krankheiten sein kann, Krankheiten, deren Ursache bisher nach dem Urtheile erfahrener Aerzte vollständig verkannt worden ist.

Wie die Finne, findet sich die Trichine im magern Muskelfleische des Schweines. Sie ist ein mikroskopisches, fadenförmiges Würmchen, das, spiralförmig zusammengerollt, in großer Zahl zwischen den Muskelfasern liegt, oder aber die sogenannten Cysten bildet, anormale Höhlungen mit kalkigen Wänden im Innern der Muskeln.

Diese Cysten sind von längerer oder runder Gestalt und geben dem damit angefüllten Fleische ein punktirtes, körniges oder gestricheltes grauliches Ansehen, das, wenn sie in großer Menge vorhanden sind, mit bloßem Auge erkannt werden kann. Man findet bisweilen in einem Pfunde solchen Fleisches bis zu einer Million Trichinen. Gelangen diese Thierchen mit dem genossenen Schweinefleische in den Magen des Menschen, so werden die kalkigen Hüllen von der Magensäure aufgelöst, die Trichinen werden frei und bewegen sich fort, bis sie sich in den Falten des Darmes festsetzen. Schon nach etwa vier Tagen, innerhalb welcher Zeit die Thiere bedeutend wachsen, legt jedes Weibchen 60 bis 80 Eier, die ebenfalls bald ausschlüpfen und nach einigen Tagen den Darm durchbohren, um sich in den Muskeln niederzulassen. Gerade dieses Durchbohren des Darmes ist für die Gesundheit und das Leben des Unglücklichen, der trichinenhaltiges Fleisch gegessen, im höchsten Grade gefährlich, indem sehr leicht die schlimmsten Entzündungen entstehen, wenn die Schmarotzer in großer Zahl vorhanden sind, oder wenn wiederholt eine Wanderung solcher Thierchen zu den Muskeln stattfindet, so können sie höchst gefährliche und schmerzhafte Zufälle hervorrufen.

Die Krankheit äußert sich durch ein Gefühl der Zerschlagenheit und Mattigkeit in allen Gliedern, verbunden mit außerordentlicher Schmerzhaftigkeit, wie sie nicht eintritt, wenn die Ursache jener Zerschlagenheit eine Erkältung ist, und durch Mangel an Appetit. Das Gesicht schwillt im weitern Verlauf an, es tritt Fieber ein, der Kranke kann sich kaum bewegen. Später, etwa in der 2. oder 3. Woche tritt eine allgemeine, höchst schmerzhafte Geschwulst ein und schlimmsten Falles schon am 6. bis 7. Tage der Tod. Seit man die Krankheit kennt, hat man auch schon die Beobachtung gemacht, daß sie nicht nur vereinzelt, sondern häufig wie eine Epidemie auftritt und viele Menschen befällt. So erkrankten im Jahre 1862 in und um Plauen im sächsischen Voigtlande etwa 30 Personen, davon 6 sehr schwer, von denen eine Patientin nach 2monatlichen fürchterlichen Leiden erlag, während 3 andere Personen erst nach 3—4 Monaten genasen.

Noch heftiger trat die Trichinenkrankheit im Juni und Juli 1862 in Calbe a. S. auf, wo in einem engen Stadtbezirke, der 1200 Seelen umfaßt, 38 Personen erkrankten, wovon 8 starben; die Mehrzahl der Erkrankten waren Frauen und ein Mädchen. Es wurde hier der Nachweis geführt, daß alle Personen in Folge des Genusses von trichinenhaltigem Schweinefleisch erkrankt waren: man hatte das Fleisch bei einem und demselben Schlächter gekauft.

Außerdem hat Professor Virchow im Jahre 1859 in 6 Fällen die Gegenwart von Trichinen konstatirt. Dr. Sendler in Magdeburg ist geneigt, 300 Erkrankungen, die in den Jahren 1858 bis 1862 in Magdeburg vorgekommen sind, Erkrankungen, die er als „akute Wassersucht des Unterhautzellgewebes und der Muskeln" beschrieben hat, den Trichinen zuzuschreiben; ein einziger Arzt in einer der Vorstädte Magdeburgs hatte 60 solcher Fälle zu behandeln. (Vorstehende Data entnehmen wir den Amtsblättern der Regierungsbezirke Potsdam und Gumbinnen.)

Bekannt ist es ferner, daß in den letzten Monaten dieses Jahres die Trichinenkrankheit mit erschreckender Heftigkeit in Burg bei Magdeburg aufgetreten ist.

Aus allem Gesagten geht hervor, daß die Trichinenkrankheit eine gefährliche ist, und es haben sich daher die königlichen Regierungen zu Potsdam, Magdeburg, Gumbinnen und Düsseldorf, so wie die mecklenburgische Staatsregierung veranlaßt gesehen, eine in der Hauptsache gleichlautende Belehrung durch die betreffenden amtlichen Organe zu veröffentlichen, indem zugleich die Vorsichtsmaaßregeln angegeben werden, welche zur Verhütung der Krankheit zu beobachten sind. Die königliche Regierung zu Potsdam fügt am Schlusse ihrer Bekanntmachung bei, daß das Feilhalten und der Verkauf des finnigen oder trichinenhaltigen Fleisches durch §. 345, ad 5 des Strafgesetzbuches verboten sei.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Was nun die betreffenden Vorsichtsmaaßregeln anlangt, so ergiebt sich zunächst aus der Natur der Sache, daß vor allen Dingen der Genuß von rohem Fleisch, insbesondere Schweinefleisch, zu vermeiden ist, wenn nicht vorher eine genaue mikroscopische Untersuchung das Freisein von Trichinen festgestellt hat.

Durch anhaltende Siedehitze werden die Trichinen getödtet, weshalb in allen Fällen rathsam ist, das Schweinefleisch vollkommen gar zu kochen oder zu braten, wogegen ein bloßes Anbraten, wobei das Fleisch im Innern blutig bleibt, durchaus ungenügend ist. Bei den 38 Erkrankungen in Kalbe ist nur bei 7 Personen festzustellen gewesen, daß sie rohes Fleisch genossen, so daß es leicht möglich ist, daß bei den übrigen Personen die Zubereitung des Fleisches nicht genügt hat, die Trichinen zu tödten. Es scheint, als ob auch schlecht geräuchertes oder gepökeltes Fleisch, Cervelatwurst, Knackwurst und dergleichen nicht ohne Gefahr seien, wie dem durch direkte Versuche der Beweis geführt worden ist, daß eine zweitägige Pökelung und ein dreitägiges Räuchern nicht vermocht hat, die Trichinen zu tödten, es ist nicht einmal festgestellt, ob ein anhaltendes Pökeln und Räuchern dies vollständig bewirkt.

Am meisten sind der Gefahr der Ansteckung solche Personen ausgesetzt, welche viel mit rohem Fleisch zu handtieren haben. Es kann ferner leicht eine Berührung mit trichinenhaltigem Fleisch, oder das Liegen desselben bei anderen Speisen gefährlich werden. Die größte Vorsicht ist daher Jedermann nicht dringend genug anzurathen.

Telegramm.

Paris, 14. Oktober. Der heutige „Moniteur" bringt die Ernennung folgender Gesandten: Fürst Latour d'Auvergne für London, Graf Sartiges für Rom, Baron Maleret für Italien, Ferrier-Levaquer für Belgien, Reiset für Hannover und Astorg für Darmstadt.

Ein Brief des Kaisers spricht dem Baron Gros Dank für seine Hingebung aus, daß er den Moment seines Rücktritts von seinem Posten vertagt, und sagt, daß die Umstände heute gestatten, ihn von diesem Posten zu entheben.

Der „Moniteur" konstatirt, daß der Tod Billaults ein unermeßlicher Verlust für Frankreich sei.

Angekommene Fremde.

Vom 14. Oktober.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Majore im Generalstabe v. Voigts-Rheetz und v. Bock aus Stettin, Gymnasial-Direktor Goedke aus Breslau, Partikulier v. Zastrow aus Berlin, die Kaufleute Voigtländer, Mechtwitz und Scheermann aus Breslau, v. d. Krone aus Remscheid und Oberzkiewitz aus Stuttgart.

HOTEL DU NORD. Frau Rechtsanwalt Strahler aus Wongrowitz, die Rittergutsbesitzer v. Slawski aus Komornik, v. Koczorowski aus Jasin, v. Zakrzewski aus Zabno, Szubert aus Großdorf, v. Bieganski aus Cykowo und Frau v. Skarzynska aus Sokolowo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer v. Arndt aus Dobieszewo, Kurth aus Rudziborz, v. Pruski aus Pieruszyce und Frau Wiese aus Sienno, Superintendent Gruber nebst Frau aus Pudewitz, Oberamtmann Burghard aus Weglewo, Probst Hebanowski aus Bogowca, Gymnasiast v. Kurnatowski aus Bromberg, die Kaufleute Besser aus Stettin und Gebrüder Goldenring aus Warschau.

SCHWARZER ADLER. Frau Rittergutsbesitzer v. Zielonacka aus Chwalibogowo, Gutsbesitzerssohn v. Sawicki aus Rybno, Frau v. Roznowska und Oekonom v. Laskowski aus Bagrowo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Rittergutsbesitzer v. Sprenger nebst Frau und Rentmeister Jüngling aus Malitsch, Partikulier Sadel aus Offenbach, die Gutsbes. Frau v. Wybicka aus Tylice, Frau v. Goska aus Zydo, v. Turno aus Obiezierze, v. Millowski aus Russocin, v. Kurnatowski aus Dusin und v. Cieslinski aus Schneidemühl.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Pastoren Schiffmann aus Wreschen und Kroschel aus Krosno, Cand. theol. Alder aus Kaptuszycko, die Kaufleute Dohmen aus Gladbach, Thönemann, Hausmann und Bonell aus Berlin, Callmann aus Mannheim, Mühler aus Breslau, Ullermann aus Nürnberg und Wiegand aus Frankfurt a. M.

BAZAR. Probst Radzki aus Lubin, die Gutsbesitzer Graf Mielzynski aus Iwno und Graf Cieszkowski aus Wierzenica.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Lubomęski aus Demblowo und Sypniewski aus Piotrowo, Gutspächter Borkowski nebst Frau aus Chromiec, Ackerwirth Kurowski aus Wszemborz, Kaufleute Gebrüder Wierzbicki aus Gnesen und Agronom Sniegocki aus Bieslin.

HOTEL DE BERLIN. Rentier v. Grabowski aus Krotoschin, Lieutenant v. Diöszegby aus Spremberg, Fähnrich v. Diöszegby aus Kosel, Gutspächter v. Szchocki aus Czerleino, Assekuranz-Inspektor Suhle aus Berlin, Mühlenbesitzer Jehn aus Konin, Rittergutsbesitzer Jouanne aus Lussowo, Prediger Clement aus Czarnikau, Hotelier Kaube und Kupferschmiedemeister Netzband aus Rogasen, Bürgermeister Grohler und Pastor Binner aus Miloslaw.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Gutsbesitzer Weiß aus Krossen, die Kaufleute Reinhold aus Kozienice, Salomonski aus Gostyn, Baron, Bergas und Ephraim aus Grätz.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Bürger Nett aus Kosten, die Kaufleute Morkowski aus Buk, Scheyer, Bibo, Jablonski und Stern aus Grätz.

EICHBORN'S HOTEL. Maurermeister Neumann aus Wreschen, Kommis Keßler aus Berlin, Frau Photograph Hock aus Breslau, Frau Kaufmann Ponsch aus Wreschen und Kaufmann Cohn aus Grätz.

DREI LILIEN. Kaufmann Flatt aus Schokken, Partikulier Wieczorkiewicz aus Sowiniec und Lehrersfrau Zgniewicz aus Bielawy.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Resource im Logenhause.

Der für Sonnabend den 17. d. M. im Programm angesetzte Ball ist verlegt auf Sonnabend den 24. d. M.

Männer-Turn-Verein.

Mehrseitigen Wünschen zufolge ist eine besondere Turnstunde **für ältere Herren** eingerichtet worden. Die Uebungen finden vom 15. d. Mts. ab

jeden Donnerstag Abends von 7½ bis 9 Uhr

in dem **auf dem Hofe der Realschule** befindlichen Turnlokale statt.

Neue Anmeldungen können ebendaselbst angebracht werden.

Handwerkerverein.

Donnerstag den 15. Oktober Versammlung.

Handwerkerverein.

Donnerstag den 15. c. gewöhnliche Sitzung. Zugleich werden die Mitglieder des Vorschußvereins eingeladen, sich 7½ Uhr Abends im Odeum einzufinden, um einer Sitzung dieses Vereins beizuwohnen.

Der Vorschußverein

versammelt sich Donnerstag Abends um 7½ Uhr pünktlich im kleinen Saale des Odeum zur Wahl eines Vorstehers und Kontroleurs.

Familien-Nachrichten.

Amalie Knaute,
Stanislaus Chuderski, } **Posen,**
Neuvermählte.

Heute Morgen ¾5 Uhr wurde meine liebe Frau **Louise**, geb. **Busse**, von einem munteren Mädchen glücklich entbunden.

Bielewo, den 13. Oktober 1863.

Edmund Naglo, Ritterguts-Pächter.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. J. Rummel mit Hutmachermeister Alb. Ring, Frl. M. Frisch mit Hrn. Aug. Schröder, Frl. Th. Langner mit Hrn. O. Andreae, Frl. Ant. Romberg mit Hrn. W. Mohr in Berlin, Frl. M. Geim mit Rud. v. Baußen in Nauen, Frl. M. Debnicke mit Gymnasiallehrer Dr. H. Hornung in Magdeburg, Frl. A. Unruh mit Hrn. Rob. Boelcke in Alt-Hüttendorf, Frl. A. v. Arnim mit Oberförster-Kand. Rud. Pfeiffer in Gutzianka.

Verbindungen. Berlin: Frl. J. Schultze mit dem kgl. Domainenpächter und Lieutenant H. Faelligen; Rodelshöfen b. Brausberg: Frl. Mathilde, geb. Baronesse v. Buhl, gen. Schimmelpenning v. d. Oye, mit dem Hauptmann Baron v. Bursztini; Erfurt: Frl. Tekla v. Weißenborn mit dem Hauptmann G. v. Rausſendorff.

Geburten. Ein Sohn: dem Kreisrichter Schulz in Sonnenburg, dem Hrn. v. Wernsdorff in Stagnillen, dem Hrn. v. Villeneuve in Bloischdorf bei Spremberg, dem Pastor Kühn in Alt-Kolziglow, dem Hauptmann von Roehl in Hamm, dem Major v. Koch in Deutz. Eine Tochter dem Lieutenant v. Hertell in Pasewalk, dem Frhrn. v. Gersdorff in Parsko, dem Hauptmann Arnold in Glogau, dem Hrn. v. Masser in Groß-Bolz.

Todesfälle. Geh. Räthin L. Hauschteck, geb. Wilckens, Reisender J. Lange aus Groß-Glogau und Hrn. H. Malessa Söhnchen Paul in Berlin, Hrn. Dr. Beuster Söhnchen in Putlitz, Kreisgerichtsrath v. Bremen in Bergen a. R., Frau Prediger Kl. Gombert, geb. Flügge, in Göritz bei Prenzlau, Stadtphysikus Dr. J. Hartung in Aachen, Frau verw. Majorin von Kamptz, geb. v. Oertzen, in Minden.

Stadttheater in Posen.

Mittwoch: Kein Theater.

Donnerstag, 6. Gastspiel der Frau **A. Formes**: **Die Grille.** Ländliches Charakterbild in 5 Akten von Ch. Birchpfeiffer. **Fanchette** — Frau **Formes**, als Gast.

In Vorbereitung: **Was Ihr wollt**, von Shakespeare.

Posener Marktbericht vom 14. Oktober.

	von Thl.	von Sgr.	von Pf.	bis Thl.	bis Sgr.	bis Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	1	3	2	3	9
Mittel-Weizen	1	27	6	2	—	—
Ordin. Weizen	1	22	6	1	25	—
Roggen, schwerere Sorte	1	15	—	1	17	6
Roggen, leichtere Sorte	1	11	3	1	12	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	24	—	—	26	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	1	12	6	1	15	—
Winterrübsen, Schfl. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	11	—	—	13	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Ort.)	2	10	—	2	20	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80% Tralles am 13. Oktbr. 1863 14 Thl. 5 Sgr — 14 Thl. 10 Sgr
„ 14. „ 14 „ 5 „ — 14 „ 10 „

Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 14. Oktbr. 1863.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	103¾	—	—
„ 3½ „ „	—	—	—
„ 4 „ neue „	—	96⅜	—
„ Rentenbriefe	—	96½	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	—	—
„ 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
„ 5 „ Kreis-Obligationen	102¼	—	—
„ 5% Obra-Mel.-Oblig.	102¼	—	—
„ 4½ „ Kreis-Obligationen	98¼	—	—
„ 4 „ Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ Freiw. Anleihe	—	—	—
„ 4½% St.-Anl. excl. 50 u 52	—	—	—
„ 5 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 3½ „ Prämien-Anleihe	—	—	—
Schlesische 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ „ „	—	—	—
Polnische 4 „ „	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ „ Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	93½	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	—	—	—
5% Hypothekenbank-Certifikate	—	—	—

Wetter: schön.

Roggen matter, pr. Okt. 32½ Br., 5/12 Gd., Okt.-Nov. 32½ bz., Nov.-Dez. 32¾ Br., 7/12 Gd., Dez.-Jan. 33 Br., 32¾ Gd., Jan.-Febr. 33⅛ Br., 33 Gd., Frühj. 1864 34 bz. u. Gd., ⅛ Br.

Spiritus (mit Faß) rückgängig, pr. Okt. 14¼ Br., ⅙ Gd., Nov. 14 Br., 13 11/12 Gd., Dez. 14 Br., 13 11/12 Gd., Jan. 1864 14 Br., 13 11/12 Gd., Febr. 14 Br. u. Gd., März 14⅛ Br., 1/12 Gd.

Börsen-Telegramm.

Ist bis zum Schluß der Zeitung nicht eingetroffen.

Wasserstand der Warthe:

Posen, 13. Oktbr. Vrm. 8 Uhr 2 Zoll.
„ 14. „ „ „ 2 „

Produkten-Börse.

Berlin, 13. Okt. Wind: SW. Barometer: 27[10]. Thermometer: früh 8° +. Witterung: leicht bewölkt.

Weizen loko 50 a 61 Rt. nach Qual., weiß. bunt. poln. 56½ ab Bahn bz., do. 56 frei Mühle bz., feiner weiß. bunt. poln. 57½ ab Kahn bz., do. 58 frei Haus bz.

Roggen loko alter 36¼ a ⅜ ab Kahn bz., neuer 40¾ ab Bahn bz., eine abgelaufene Anmeldung 35⅔ bz., schwimm. 1 Lad. untergeordneter neuer 81/82pfd. 40 bz., do. do. 83/84pfd. 40¾ bz., pr. Oktbr. 36½ a ¾ a ¼ bz., Br. u. Gd., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. 36¼ a 37½ a 36¾ bz. u. Gd., 37 Br., Dez.-Jan. 37½ bz., Jan.-Febr. 38 bz., Frühj. 38⅜ a ¾ a ½ bz., Mai-Juni 39¼ a 39 bz.

Gerste große 33 a 39 p. 1750pfd., ordinäre gelbe schles. 35½ bz., weiß. do. 37 ab Bahn bz., kl. do.

Hafer loko 23 a 25 Rt. nach Qual., poln. 24 ab Bahn bz., feiner gelb. schles. 24½ ab Kahn bz., weiß. do. 24¾ do., Okt. 22⅝ Gd., Okt.-Nov. 22¾ Br., Novbr.-Dez. 22⅜ bz., ⅜ Br., Frühjahr 23 bz., Mai-Juni 23½ Br., Juni-Juli 23¾ nominell.

Erbsen, Kochwaare 44 a 48 Rt.

Rüböl loko 12⅔ Br., Okt. 12⅝ a ¾ bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Nov. 12⅙ a ¼ bz., Br. u. Gd., Nov.-Dez. 12⅙ a ⅙ bz. u. Br., ⅛ Gd., Dez.-Jan. 12⅙ bz. u. Br., ⅛ Gd., April-Mai 12⅟₂₁ a 12 1/12 bz. u. Br., 12 Gd., Mai-Juni 12⅛ Br.

Spiritus loko ohne Faß 15¾ Rt. bz., Okt. 15 5/12 a 13/24 a 5/12 bz., Br. u. Gd., Okt.-Nov. 15 a 1/24 a 14⅞ bz. u. Gd., 11/12 Br., Nov.-Dez. 14⅚ a 11/12 a ⅚ bz. u. Br., ¾ Gd., Dez.-Jan. 15 a 14⅚ bz. u. Br., ¾ Gd., Jan.-Febr. 15 bz., April-Mai 15¼ a 15⅓ a ⅙ bz. u. Br., ⅓ Gd., Mai-Juni 15½ a ⅜ bz.

Weizenmehl 0. 4¼ a 4 5/12, 0. u. 1. 4 a 3¾ Rt. Roggenmehl 0. 3⅓ a 3 5/12, 0. u. 1. 2 11/12 a 2⅔ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 13. Oktober. Wetter: regnig, stürmisch. Temperatur + 13° R. Wind SO.

Weizen loko p. 85pfd. 54-56½ bz., 83/85pfd. gelber Okt. 56½ bz., Okt.-Nov. 55¾ bz., ⅞ Gd., Nov.-Dez. 55¼ bz., Frühj. 58 bz. u. Gd., Mai-Juni 58½ bz.

Roggen p. 2000pfd. loko 36-38 bz., Okt. 36 bz., Okt.-Nov. 35¾ bz. u. Gd., Nov.-Dez. 36, ¼ bz., Frühjahr 37¾, 38 bz.

Gerste, p. 70pfd. Märker 33½ bz.

Hafer ohne Umsatz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
52—56	36—39	32—36	22—24	49—43.

Spiritus loko ohne Faß 15⅚, ¼ bz., mit Faß 15⅚ bz., Okt. 15⁷⁄₂₄, ⅛ bz., Okt.-Nov. 14 11/12 Gd., Frühj. 14⅝ Br. u. Gd. (Ostſ.-Z.)

Breslau, 13. Okt. Wind: O. Wetter: windig und trübe, früh 12° Wärme. Barometer 27" 8½'''.

Weißer schlesischer Weizen 60—72 Sgr., gelber schles. 58—63 Sgr., feinste Sorte über Notiz.

Roggen, p. 84pfd. 42—47—49 Sgr., feinst. über Notiz.

Gerste p. 70pfd. schles. 35—38 Sgr., feinste weiße 39—41 Sgr.

Hafer p. 50pfd. 26—28 Sgr.

Kocherbsen 52—56 Sgr., Futtererbsen 50—52 Sgr. p. 90 Pfd.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 14½ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Okt. u. Okt.-Nov. 33¾ Gd., Nov.-Dez. 34 Gd., Dez.-Jan. 34½ Br., Ap.-Mai 1864 36½ bz.

Weizen pr. 2000pfd. p. Okt. 52 Br.

Gerste pr. 2000pfd. p. Okt. 36¼ Br.

Hafer p. Okt. u. Okt.-Nov. 36 Gd., April-Mai 1864 37¼ bz.

Rüböl loko 12⅔ Br., ⅓ Gd., p. Okt. 12½ Br., Okt.-Nov., Nov.-Dez., Dez.-Jan., Jan.-Febr., Febr.-März, März-April u. April-Mai 1864 12⅓ Br.

Spiritus loko 14½ Gd., ⅔ Br., Okt. 14⅚ Gd., Okt.-Nov. und Nov.-Dez. 14 5/12 Br., 14⅓ Gd., Dec.-Jan. 14⅓ Gd., April-Mai 1864 14⅔ bz. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 13. Oktober. Weizen 52—54 Thlr., Roggen 40—44 Thlr., Gerste 35—42 Thlr., Hafer 24—26 Thlr.

Hopfen.

New-York, 25. Sept. Hopfen für Consum mäßig beachtet, für Export in beschränktem Begehr. Preise sehr fest und eher etwas steigend. Begeben wurden ca. 250 B. a 23—27 C. für neuen und a 17—22 C. für 1862r. Export d. W. 67 B., do. seit 1. Januar 20,174 B. gegen 5756 B. d. Z. v. J.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 13. Oktbr. Weizen loko unverändert, ab dänische Inseln 125—126 Pfd. billiger, zu 80 Thlr. offerirt. Roggen loko unverändert, Königsberg Frühjahr zu 60 Thlr. vergebens offerirt. Oel Oktober 27¾, Mai 26½, schloß fest. Kaffee, Markt unverändert, ohne größere Umsätze. Zucker begehrt, wird diverses gehandelt. Zink ohne Umsatz.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 13. Oktober 1863.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101½ bz	
Staats-Anl. 1859	5	105⅝ bz	
do. 50, 52 konv.	4	98½ bz	
do. 54, 55, 57, 59	4½	101½ bz	
do. 1856	4½	101½ bz	
do. 1853	4	98½ bz	[1862]
Präm. St. Anl. 1855	3½	122¾ bz	[98½ bz]
Staats-Schuldsch.	3½	90¼ bz	
Kur- u. Neum Schldv	3½	90 bz	
Oder-Deichb.-Obl.	4½	101 bz	
Berl. Stadt-Obl.	4½	102⅛ G	
do. do.	3½	89¾ B	
Berl. Börsenh. Obl.	5	104 bz	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	90 bz	
Märkische	4	100½ bz	
Ostpreußische	3½	87¼ bz	
do.	4	96⅛ bz	
Pommersche	3½	89½ bz	
do. neue	4	100⅜ bz	
Posensche	4	— —	
do.	3½	97¼ G	
do. neue	4	96⅜ bz	
Schlesische	3½	94⅝ G	
do. B. garant	3½	— —	
Westpreußische	3½	86¾ bz	
do.	4	95⅞ bz	
do. neue	4	95⅜ bz	
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	98¾ B	
Pommersche	4	98¼ bz	
Posensche	4	96¾ bz	
Preußische	4	98 bz	
Rhein.-Westf.	4	97¾ G	
Sächsische	4	99⅛ bz	
Schlesische	4	99⅛ B	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	67½ etw bz u B	
do. National-Anl.	5	73⅝ bz	
do. 250fl. Präm. Ob.	4	84 B	
do. 100fl. Kred. Loose	—	81 bz	
do. 5prz. Loose (1860)	5	87-½ bz	
Italienische Anleihe	5	71½ G	
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	88 G	
6. do.	5	95¼ B	
Englische Anl.	5	92¾ B	
N. Russ. Egl. Anl	3	57¾ G	
do.	4½	— —	
do. v. J. 1862	5	90⅜ B	
Poln. Schatz-O.	4	77 etw bz	
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	90 G	
do. B. 200 Fl.	—	22¼ G	
Pfdbr. n. i. SR.	4	87¼ etw bz	
Part. O. 500 Fl.	4	90 B	
Hamb. Pr. 100 BM.	—	96 B	
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	56 B	
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	30¼ etw bz	
Dessauer Präm. Anl.	3½	104 etw bz	(p.
Lübecker Präm. Anl.	3½	50¼ Rt. G	St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 G	
Berl. Handels-Ges.	4	109½ bz u G	
Braunschwg. Bank-	4	74⅜ etw bz	
Bremer do.	4	107¼ G	
Coburger Kredit-do.	4	92¼ G	
Danzig. Priv. Bk.	4	100¾ B	
Darmstädter Kred.	4	92¼-¾ bz	
do. Zettel-Bank	4	101 G	
Dessauer Kredit-B.	4	4¼ G	
Dessauer Landesbk.	4	32¾ G	
Disk. Komm. Anth.	4	100⅜ bz u G	
Genfer Kreditbank	4	58 bz u B	
Geraer Bank	4	99¼ B	
Gothaer Privat do.	4	92¾ bz	
Hannoversche do.	4	100 B	
Königsb. Privatbk.	4	100½ G	
Leipziger Kreditbk.	4	81¼ G	
Luxemburger Bank	4	105½ Kl bz	
Magdeb. Privatbk.	4	91¾ B	
Meininger Kreditbk.	4	97½ bz u G	
Moldau. Land. Bk.	4	35⅝ G	
Norddeutsche do.	4	104¼ G	
Oestr. Kredit- do.	5	83-½ bz	
Pomm. Ritter- do.	4	95 B	
Posener Prov. Bank	4	97 bz u G	
Preuß. Bank-Anth.	4½	128¼ bz	
do. Hypoth.-Vers.	4	111 G	
do. do. Certific.	4½	101¼ G	
do. do. (Henkel)	4	104 G	
Schles. Bankverein	4	102⅞ G	
Thüring. Bank	4	72¼ G	
Vereinsbnk. Hamb.	4	103½ G	
Weimar. Bank	4	89⅝ etw bz	

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	91¼ bz	
do. II. Em.	4	90¼ B	
do. III. Em.	4½	100¼ B	
Aachen-Mastricht	4½	— —	
do. II. Em.	5	— —	
Bergisch-Märkische	4½	101 G	
do. II. Ser. (conv.)	4½	100½ B	
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	82 G	
do. Lit. B.	3½	81¾ bz	
do. IV. Ser.	4½	100 B	[V. 100 B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —	
do. II. Em.	4½	— —	
III. S. (Dm.-Soest	4	92 B	
do. II. Ser.	4½	100 bz	
Berlin-Anhalt	4	98¾ B	
do.	4½	100¾ G	
Berlin-Hamburg	4	— —	
do. II. Em.	4	— —	
Berl. Potsd. Mg. A.	4	97¼ B	
do. Litt. B.	4	— —	
do. Litt. C.	4	96½ bz	
Berlin-Stettin	4½	100¾ G	
do. II. Em.	4	95¼ B	
Berl.-Stet. III. Em.	4	95¼ B	
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101⅜ bz	
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —	
Cöln-Crefeld	4½	— —	
Cöln-Minden	4½	101¼ G	
do. II. Em.	5	103½ bz	
do.	4	95½ B	
do. III. Em.	4	93½ bz	
do.	4½	101¼ B	
do. IV. Em.	4	92⅞ bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —	
do. III. Em.	4½	97½ B	
Magdeb. Halberst.	4½	— —	
Magdeb. Wittenb.	4½	100 G	
Mosco-Rjäsan S. g.	5	87¾ bz	
Niederschles. Märk.	4	97 G	
do. conv.	4	97 G	
do. conv. III. Ser.	4	95¾ bz	
do. IV. Ser.	4½	101 G	
Niederschl. Zweigb.	5	— —	
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —	
Oberschles. Litt. A.	4	— —	
do. Litt. B.	3½	87 B	
do. Litt. C.	4	— —	
do. Litt. D.	4	96⅜ bz	
do. Litt. E.	3½	84½ bz	
do. Litt. F.	4½	100½ G	
Oestr. Französ. St.	3	263 bz u G	
Oestr. südl. Staatsb.	3	261 G	
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —	
do. II. Ser.	5	— —	
do. III. Ser.	5	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4	93 B	
do. v. Staat garant.	3½	— —	
do. Prior. Obl.	4½	99¼ B	
do. 1862	4½	99¼ B	
do. v. Staat garant.	4½	— —	
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	100 bz	
do. II. Em.	4½	100 B	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	— —	
do. III. Ser.	4½	— —	
Stargard-Posen	4	— —	
Starg.-Posen II Em	4½	— —	
do. III. Em.	4½	— —	
Thüringer	4	99½ B	
do II. Ser.	4½	101½ G	
do. III. Ser.	4	99⅜ B	
do. IV. Ser.	4½	— —	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	94 bz	
Aachen-Mastricht	4	31¾ B	
Amsterd. Rotterd.	4	108 B	
Berg. Märk. Lt. A.	4	109 B	[Lt. B.
Berlin-Anhalt	4	154½ bz	[— —
Berlin-Hamburg	4	122½ bz	
Berl. Potsd. Magd.	4	188 bz	
Berlin-Stettin	4	134 bz	
Böhm. Westbahn	5	70¾ G	
Bresl. Schw. Freib.	4	135⅛ bz	
Brieg-Neiße	4	89 b	
Cöln-Minden	3½	178 G	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	60½ bz	
do. Stamm-Pr.	4½	92½ B	
do. do.	5	— —	
Ludwigshaf. Berb.	4	142 G	
Magdeb. Halberst.	4	297½ B	
Magdeb. Leipzig	4	— —	
Magdeb. Wittenb.	4	67½ bz	
Mainz-Ludwigsh.	4	127⅛ bz	
Mecklenburger	4	66-65¾ etw bz u G	
Münster-Hammer	4	— —	
Niederschles. Märk.	4	97 bz	
Niederschl. Zweigb.	4	64½ G	
Nordb., Frd. Wilh.	4	62⅝ bz	
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	156¾ bz	[Lt. B
Oest. Franz. Staat.	5	106⅛-7-6¾ b	[142¼
Oest. sdl. StB (Lom)	5	147¼ bz	[B
Oppeln-Tarnowitz	4	62¾ G	
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —	
Rheinische	4	99¾ bz	
do. Stamm-Pr.	4	108 G	
Rhein-Nahebahn	4	25½ bz	
Ruhrort-Crefeld	3½	99½ B	
Russ. Eisenbahnen	5	110 etw bz u B	
Stargard-Posen	3½	101½ bz	
Thüringer	4	127 bz	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 5/12 bz
Gold-Kronen	—	9. 7¼ bz
Louisd'or	—	110¼ B
Sovereigns	—	6. 21½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 10¼ bz
Gold pr. Z.-Pfd. f.	—	Imp. 461½ B
Dollars	—	1. 11½ G
Silb. pr. Z.-Pfd. f.	—	29. 25 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99 7/12 bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	89¾ bz
Poln. Bankbillets	—	93⅜ bz
Russische do.	—	93⅞ bz

Industrie-Aktien.

Deff. Kont. Gas-A.	5	146½ B	
Berl. Eisenb. Fab.	5	100¾ bz	
Hörder Hüttenv. A.	5	101 bz u B	
Minerva, Brgw. A.	5	24½ B	
Neustädt. Hüttenv.	4	3⅛ Rt. B	[fr. Zins.
Concordia	4	340 B	p. Stck.

Wechsel-Kurse vom 13. Oktober.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	3	142½ bz
do. 2 M.	3	141⅝ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	151½ bz
do. do. 2 M.	3	149⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 19¾ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	4	79 5/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	89½ bz
do. do. 2 M.	5	88¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	2½	56. 22 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4½	99⅞ G
do. do. 2 M.	4½	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	103⅛ bz
do. do. 3 M.	4	102⅛ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	110 bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	93½ bz

Bei ziemlich allgemeiner Geschäftslosigkeit waren die Kurse fest bis auf einige Ausnahmen.

Breslau, 13. Okt. Börse gänzlich geschäftslos, Kurse bei ziemlich fester Haltung unverändert.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 83½ Br. Oestr. Loose 1860 87⅜ bz. Schlesische Bankverein 103 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburg. Aktien 135¼ Br. dito Prior. Oblig. 96¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 101 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 101 Br. Köln-Mindener Prior. 93¼ Br. Neiße-Brieger 88⅜ Br. Oberschles. Lit. A. u. C. 156½ Gd. dito Lit. B. 143½ Br. dito Prior. Oblig. 97 Br. dito Prior. Obligationen 101½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 84¾ Br. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 63½ Br. Kosel-Oderberger 60 Gd. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Dienstag 13. Oktober, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Günstigere Stimmung bei belebtem Geschäft in östr. Effekten. Böhm. Westb. 71½. Finnl. Anl. 87½.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 123½. Preußische Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Berbach 141⅞. Berliner Wechsel 105½. Hamburger Wechsel 88. Londoner Wechsel 118½. Pariser Wechsel 93½. Wiener Wechsel 104⅜. Darmstädter Bankakt. 232. Darmstädter Zettelbank 253. Meininger Kreditaktien 97. Luxemburger Kreditbank 105. 3% Spanier 52¼. 1% Spanier 48½. Span. Kreditb. Pereira —. Span. Kreditb. v. Rothschild 630. Kurhessische Loose 56½. Badische Loose 53½. 5% Metalliques 66. 4½% Metalliques 58⅜. 1854r Loose 81½. Oestr. National-Anlehen 71⅜. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Oestr. Bankantheile 831. Oestr. Kreditaktien 194½. Oestr. Elisabethbahn 125¾. Rhein-Nahebahn 28½. Hess. Ludwigsb. 127½. Neuste östr. Anl. 87⅞.

Hamburg, Dienstag 13. Oktober, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Anfangs matt, schloß begehrter. Valuten begehrter. Geld reichlicher. Finnländische Anleihe 87½ Br. Regen.

Schlußkurse. National-Anleihe 73. Oestr. Kreditaktien 82⅜. Oestr. 1860er Loose 87. 3% Spanier 48⅜. 2½% Spanier 46½. Mexikaner 40½. Vereinsbank 104⅜. Norddeutsche Bank 106½. Rheinische 99½. Nordbahn 62½. Diskonto 4. London lang 13 Mk. 2½ Sh. not., 13 Mk. 3¼ Sh. bez., London kurz 13 Mk. 4½ Sh. not., 13 Mk 5⅜ Sh. bez. Amsterdam 35, 95. Wien 85, 75. Petersburg 32½.

Paris, Dienstag 13. Oktober, Nachmittags 3 Uhr. Die Rente eröffnete zu 67, 75, fiel auf 67, 47 und schloß matt zur Notiz.

Schlußkurse. 3% Rente 67, 55. 4½% Rente —. Italienische 5% Rente 73, 50. Italienische neueste Anl. — —. 3% Spanier 52¾. 1% Spanier —. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 410, 00. Credit mobilier-Aktien 1166, 25. Lombard. Eisenbahnaktien 566, 25.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. iur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.